



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

19. Jahrg.

Juni

Jes. 21, 11

Nr. 6

1914, seit Adam: 6042

Inhaltsverzeichnis

Seite

Größere Versammlungen, Stettin und Königsberg	82
Besuche und Vorträge von verschiedenen Brüdern	82
Ein Slavengeschlecht	83
Wer begeht die Sünde zum Tode? 1. Teil	85
„Sein Liebesreichtum, o wie groß!“	88
Die Offenbarung des Charakters Jehovas ver- mittelt seines großen Planes der Zeitalter	90
Die Weihung unter Berücksichtigung des gegen- wärtigen Standes der Dinge	91
Unter seinen Flügeln	93
Das Photo-Drama der Schöpfung	94
Interessante Briefe	95

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es gelaufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Raslosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden.“ . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtheit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 18; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, tadeln und rückhaltlos zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht annähernd dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unschätzbaren Prüffeld — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Bitten anführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Schöpfer dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20–22; 1. Moys. 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereint und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versamlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitglied seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Bervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“, sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr versprochenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligesgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen „Reichs“ Christi, mo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Ap. 3, 19–23; Jes. 35.)

G. L. Russell, Rebauteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50.)

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
13–17 Eld St., Brooklyn, New York, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Genf, Schweiz;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Größere Versammlungen, Stettin und Königsberg.

Da es für die Geschwister in Ostpreußen im allgemeinen zu weit ist, zur Hauptversammlung nach Dresden zu fahren, und da es im Interesse des Werkes wünschenswert erscheint, ist für die Pfingstfeiertage eine größere Zusammenkunft in Königsberg anberaumt worden. Hr. Buchholz trifft die notwendigen Vorbereitungen und auch andere Brüder, die mit Ansprachen dienen können, werden daran teilnehmen. Soweit es den lieben Wachturmlesern möglich ist, werden sie gewiß gern nach Königsberg fahren. Anmeldungen adressiere man an R. Tolsdorf, Turnersir. 5.

Das gleiche gilt für Stettin für den 13. und 14. Juni. Anmeldungen sind zu richten an die Vereinigung Ernster Bibelforscher, Vogelhäus, Gr. Wolfwebersir. 64.

Besuche und Vorträge von verschiedenen Brüdern.

Im Monat Juni werden einige hiesige und auswärtige Brüder folgende Versammlungen besuchen:

Cöln, Essen und Herne jeden Sonntag, außerdem Cöln jeden Donnerstag abend;

Düsseldorf jeden Mittwoch und Freitag abend;

Kemisch, Gelsenkirchen, Walsum, Hertten und Erkenschied am 14. Juni;

Wermelskirchen und Jerslohn am 7. Juni.

Der Bibelforscher Nr. 2 dieses Jahrganges.

Mit dieser Nummer des Wachturms versehen wird einige Probeexemplare des Bibelforschers Nr. 2. Wir lassen davon eine größere Anzahl drucken, die wir an die Geschwister in beliebiger Anzahl versenden; jetzt haben wir noch Zeit und Gelegenheit, die Wahrheit zu verbreiten.

Zionslieder für die Morgenandacht im Juni.

Im Bibelhause in Barmen versammelt sich die Familie jeden Morgen gegen 7 Uhr zur Andacht, lauscht nach Schluß des Gesanges der Vorlesung einer Betrachtung aus dem „Manna“ (über Ordet, Geduld, Freudigkeit, Reinheit, Lob, oder Hilfsbereitschaft) oder eines am Schluß des „Manna“ stehenden Schriftabschnittes (1. Kor. 13, Feb. 13, 20–21, oder Ps. 4, 8) oder des „Gelübdes“, und vereinigt sich im Gebet. Bei Tisch wird der „Manna“ Text für den betreffenden Tag betrachtet. — Hierfür für den Monat Juni: (1.) 26; (2.) 39; (3.) 11; (4.) 87; (5.) 72; (6.) 43; (7.) 7; (8.) 73; (9.) 115; (10.) 36; (11.) 32; (12.) 112; (13.) 65; (14.) 50; (15.) 76; (16.) 58; (17.) 52; (18.) 57; (19.) 17; (20.) 4; (21.) 47; (22.) 40; (23.) 9; (24.) 14; (25.) 43; (26.) 6; (27.) 41; (28.) 103; (29.) 31; (30.) 109.

Schrift-Studien.

Band 1 — Der Plan der Weltalter — gibt einen Überblick von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erlösung und Wiederherstellung des Menschen. — 380 Seiten.

Band 2 — Die Zeit ist herbeigekommen — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse. — 380 Seiten.

Band 3 — Dein Königreich komme — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreichs Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Aberration mit dem Daten und anderen Lehren der Bibel. — 380 Seiten.

Band 4 — Der Krieg von Harmagedon — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht inbegriffen, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Sacharjas Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 380 Seiten.

Band 5 — Die Versöhnung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert. — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Moys. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen. — 675 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). **Kumc** erhalten sie, einen nach dem andern, leichtweise. **Erschienen sind:** in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 5 B., in Französisch 2 B., in Griechisch B. 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Krakisch, Rumänisch, Griechisch und Japanisch. (Sohn Exemplare von irgendeinem Band Mk. 10,—.)

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Fein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext übersetzt sind. — 90 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusia, Epiphania, Apokalypse. Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusia. — Die Beweise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Königreiche.“ — Die Tage des Wartens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung.“ — 60 S. stark. — Preis Mk. 0,30 (Doll. 0,10) fr.

Die Stillschüttung in der Wüste — Schatten „besserer Opfer“. Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Zeremonien des fleischlichen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?

Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende geirrt haben. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie. Ein Beweis, daß die Entdeckungstheorie eine vollständige Verwerfung der einzigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis Mk. 0,20 (Doll. 0,05) franko.

Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes. Seine Beziehungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbat. Für jeden wahren Christen nützlich u. wichtig. — 62 S. stark. — Fr. Mk. 0,30 (Doll. 0,10) fr.

Leitfaden und Unterrichtsmittel. Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen übersichtlich und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gedanken, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Mk. 0,40 (Doll. 0,10).

Für die Redaktion verantwortlich: D. A. Roettig, Barmen, Unterbörsenstraße 76. Übersetzungen aus dem Englischen von Ernst Haendeler.
Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHT T U R M

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

Jahrg. 19

Barmen — Juni 1914 — Brooklyn

Nr. 6

Ein Sklavengeschlecht.

„Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.“ (Röm. 7, 14.)

Die Behauptung des Apostels, daß wir unter die Sünde verkauft seien, bedeutet, daß wir Sklaven sind. So heißt es auch an einer andern Stelle, daß die Menschen Sklaven der Sünde seien. (Röm. 6, 16—17.) Wir blicken zurück, um zu sehen, wann wir Sklaven wurden, und auf welche Weise dieser Zustand herbeigeführt wurde. Wir finden, daß Adam sich selbst verkaufte, und mit sich sein ganzes Geschlecht. Welchen Kaufpreis zahlte der Käufer? Was erhielt Adam, als er sich und seine ganze Nachkommenschaft als Knechte der Sünde verkaufte? Wir antworten: Er erhielt seinen eigenen Willen. Seiner Wahl gemäß wurde ihm die Gemeinschaft mit seinem Weibe auf dem Wege des Ungehorsams für eine Zeitlang zuteil, wodurch er Gott und seinen Willen, sein Gesetz, verwarf. Um diesen Preis, diese Befriedigung des eigenen Ichs, dieses Maß der Freude, verkaufte er sich der Sünde und hörte auf, ein Sohn Gottes zu sein. Alsdann wurde er ein Sklave der Sünde und folglich ein Sklave des Todes. (Röm. 5, 12.)

Die Sünde, der große Machthaber, der die Welt regiert, hat das ganze Menschengeschlecht in Sklaverei gebracht. Niemand vermag dieser Knechtschaft zu entfliehen, ausgenommen auf einem Wege. Unter dieser Knechtschaft der Sünde entstehen Kummer, Krankheit, Enttäuschung, Tod. Der Tod ist der große Gipfelpunkt des Lohnes dieses großen Monarchen. Und daher lesen wir: „Der Lohn der Sünde ist der Tod;“ „Die ganze Schöpfung seufzt zusammen und liegt zusammen in Geburtswehen.“ (Röm. 6, 23; 8, 22.) Alle Menschen leben unter dem Druck dieser Sklaverei, die in der Bedrückung der Israeliten unter Pharao illustriert wurde. Die ganze Welt geht in Gottentfremdung dahin und ist von seiner Gunst und ewigem Leben abgeschnitten.

Gott hatte verheißen, daß er ein Lösegeld beschaffen werde, um die Sklaven zurückzukaufen. Er tat dies zur bestimmten Zeit, indem er den Erlöser sandte. Der Stammvater Adam ging freiwillig in die Sklaverei. Seine Kinder, das ganze Menschengeschlecht, wurden als Sklaven geboren, wurden in Sünde und Sklaverei geboren, unter der Todesstrafe stehend. Christus kam, um den einen zu erlösen, der gesündigt hatte — um ein Lösegeld, einen entsprechenden Kaufpreis zu geben, nämlich sein eigenes Leben für das Leben Adams. Alle diese Sklaven können daher befreit werden und absolute Freiheit erlangen, wenn sie wollen. Alle, die der Sohn frei macht, werden wahrhaft frei sein.

Die Befreiung des Menschen im Vorbilde.

Diese Befreiung der Sklaven von Sünde und Tod wurde im Gesetz bildlich, durch die Befreiung im fünfzigsten Jahre, dem Jubeljahre, dargestellt. Beim Anbruch des Jubeljahres blieben nur solche in der Sklaverei, die dieselbe der Freiheit vorzogen. (5. Mose 15, 12—17; 3. Mose 25, 39—41.)

So werden die tausend Jahre der Herrschaft Christi, das Millennium, die große Jubelzeit ausmachen, in welcher alle Sklaven von der Sklaverei der Sünde und der Macht Satans befreit werden, um zur Freiheit emporgehoben zu werden, wenn sie wollen. Aber die gesetzmäßige Befreiung des Sklaven wird ein Ding sein, und die Rückerlangung seiner Vorrechte wird etwas ganz anderes sein. Die Menschheit wird rechtmäßig frei sein, denn alle werden mit einem Kaufpreis von dem Unterdrücker, der Sünde, erkauft worden sein, und werden unter einen neuen Meister, Jesum Christum, den großen König der Herrlichkeit gestellt sein.

Die Messianische Herrschaft wird dazu dienen, die Menschheit emporzuheben. Alles, was verloren war, wird während der tausend Jahre zurückerstattet werden. Und alle werden befreit werden, ausgenommen solche, die es vorziehen, in der Knechtschaft zu bleiben; und solche werden schließlich dem Zweiten Tode, der Abschneidung oder Auslöschung des bewußten Daseins, anheimfallen, um nie wieder auferweckt zu werden und das Vorrecht zu haben, ewiges Leben zu erlangen, oder ein Glied der Familie Gottes zu werden.

Der gegenwärtige Beherrscher der Menschheit.

Die Sünde wurde die Besitzerin unsers Geschlechts, welches unter ihre Herrschaft kam. Die Sünde wird sinnbildlich als ein großer Monarch personifiziert, der die Menschheit rücksichtslos beherrscht. Satan ist ein anderer Name für die Sünde. Da unser Herr ihn den Vater der Lüge und „einen Menschenmörder von Anfang“ nannte (Joh. 8, 44), daher kann er mit Recht als die Verkörperung der Sünde und die Darstellung aller Ungerechtigkeit bezeichnet werden.

Jesus Christus bezahlte das Lösegeld für alle, damit die Menschheit zur bestimmten Zeit von der Sklaverei der Sünde erlöst würde. Der göttliche Urteilspruch über Adam lautete auf Tod, und die Sünde war der vermittelnde Kanal, durch welchen diese Verurteilung herbeigeführt wurde. Christus wurde „für uns zur Sünde gemacht“ (2. Kor. 5, 21); d. h. er wurde als der Sünder behandelt und empfing die Strafe, die dem Sünder gerechterweise zukam. Dies geschah, um uns aus dieser großen Sklaverei zu befreien. Der Apostel Paulus sagt, daß dereinst die ganze Schöpfung freigemacht werden wird von der Knechtschaft der Sünde und des Todes zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. (Röm. 8, 20—21.)

Als Adam der Befriedigung des eigenen Ichs unterlag, kam er unter diese Todesstrafe. Gott hatte die Strafe auferlegt, und daher mußte dieselbe auch getragen werden. Damit Christus diese auf Adam ruhende Strafe auch tragen konnte, war es erforderlich, daß er jeder Selbstbefriedigung entsagte und dem eigenen Ich starb, um den Willen des Vaters zu tun. Und freudig unterwarf er sich dem Willen

Gottes — alle dem, was „in der Rolle des Buches“ geschrieben stand.

Wir, die wir mit Gott in Bundesbeziehungen getreten sind, sind durch Christum in diese Stellung gelangt. Da wir freiwillig Knechte Jesu Christi geworden sind, so befinden wir uns noch in Sklaverei; aber es ist eine Sklaverei unter Christo statt der Sklaverei unter der Sünde. Die Welt ist unter der Sklaverei der Sünde und nicht unter derjenigen Christi. Ehe Christus uns von der Sünde befreit, verlangt der himmlische Vater, daß wir unsern Willen ihm ganz übergeben. Dies macht aus uns Sklaven im absolutesten Sinne. Die absolute Sklaverei ist die Sklaverei des Willens des einen unter den andern. Dieser Art ist unsere Sklaverei, aber sie ist segensbringend. Ob wir essen oder trinken, schlafen oder arbeiten, alles, was wir tun, soll in Harmonie mit dem Willen des Herrn und zu seiner Verherrlichung geschehen. Ja, wir befinden uns in einer überaus gesegneten Sklaverei, und wir möchten unter keinen Umständen davon frei werden.

„Sein Sklave sein ist größ're Ehre,
Als König über Land und Heere.“

Wir erkennen, daß, wenn unser Wille dem Willen Gottes nicht völlig unterworfen wäre, wir nicht für die glorreichen Dinge der Zukunft, für die Mitternacht mit unserm Erlöser an seiner Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit vorbereitet werden könnten. Wir wurden deshalb von dem Dienste der Sünde befreit, damit wir Sklaven eines andern, nämlich Christi, werden möchten. Und wir empfinden es, daß, indem wir von der Sünde frei werden, wir wahrhaft frei sind. (Joh. 8, 36.)

Freilich befinden wir uns, so lange wir leben, noch in einem gewissen Maße unter der Knechtschaft der Sünde, soweit unsere Leiber in Betracht kommen. Aber der Apostel sagt ausdrücklich: „So herrsche denn nicht die Sünde in eurem sterblichem Leibe“, d. h. gestattet ihr nicht, über euch zu herrschen; weigert euch, der Sünde zu gehorchen. (Röm. 6, 12.) Wir haben uns daher anzustrengen. Wer sich nicht anstrengen will, wird ein Sklave der Sünde bleiben. Wir haben den Bemühungen des alten Meisters der Sünde entschieden und andauernd zu widerstehen, um nicht wieder in Gefangenschaft zu gelangen. Wir haben zu kämpfen, um die Freiheit zu bewahren, mit der Christus uns freigemacht hat. (Gal. 5, 1.) Wenn wir in dieser Sache geteilten Herzens sind, so sind wir nur teilweise frei und werden ermangeln, den Kampfspreis zu erlangen, wofür wir uns nicht aufraffen. Wenn wir völlig frei sind, so wird seine Gnade genügen, und er bietet uns in überreichem Maße Ersatz für jede Selbstverleugnung und jedes Opfer, das diese Treue mit sich bringen mag.

„Die Sünde der Welt.“

Die Sünde der Welt war Adam's Sünde. Diese ursprüngliche Sünde war Ungehorsam, und dieser Ungehorsam schließt nicht nur die Handlung ein, durch welche die Sünde von der Welt Besitz nahm und sie noch im Besitz hält, sondern sie schließt alles ein, was mit dieser Strafe in Zusammenhang steht. Jesus kam daher in die Welt, damit er „die Sünde der Welt“ wegnähme. (Joh. 1, 29.) Und er ermöglichte die Befreiung von der Sünde dadurch, daß er sein Leben niederlegte, indem er sein Leben als einen entsprechenden Kaufpreis für das Leben Adam's hingab.

Die Sünde nahm Besitz von Adam von dem Augenblick an, da er sündigte. Er wurde der Sklave der Sünde, sobald er der Sünde gehorchte. Es werden uns hier zwei große Grundsätze gezeigt, nämlich Gerechtigkeit und Sünde. Die Sünde brachte die Versuchung an Adam heran und sagte: Schlage diesen Weg ein; und sobald Adam dieser Einflüsterung folgte, wurde er der Sklave der Sünde; und Gott ließ ihn der Strafe anheimfallen. Die Schrift stellt es daher so dar, daß Gott nur seine Hand abzog, als Adam der freiwillige Sklave der Sünde wurde.

Die Grundsätze von Gut und Böse sind ewig.

Die großen Grundsätze von Gut und Böse haben stets bestanden, ob sie sich in Wirklichkeit befanden oder nicht.

Gerechtigkeit hat stets existiert. Es hat stets ein Grundsatz der Gerechtigkeit bestanden und es hat stets ein Grundsatz der Ungerechtigkeit bestanden. Seit Gott Wesen in seinem Ebenbilde zu erschaffen begann, ist stets Gelegenheit vorhanden gewesen, den unrechten Weg zu wählen. Satan hätte den unrechten Weg lange, bevor er es tat, einschlagen können. Die Menschheit wird auch stets im kommenden Zeitalter, die Freiheit zum Sündigen haben, wenn sie dies vorzieht. Aber Gott wird die Lektion darüber, was der Lohn der Sünde ist, so gründlich einschärfen, daß die Menschheit und alle vernunftbegabten Geschöpfe diese Lektion völlig lernen werden. Sie werden den falschen Weg nicht einschlagen, noch auch Gefallen an ihm finden, denn sie werden wissen, daß dies mit Selbstmord gleichbedeutend wäre. Sie werden das Böse ebenso wenig erwählen, wie Gott das Böse erwählen würde. Alle werden gelernt haben, „Gerechtigkeit zu lieben und Ungerechtigkeit zu hassen“.

Aber diese beiden Grundsätze werden stets fortbestehen. Wenn es recht ist, das eine zu tun, so ist es unrecht, das Gegenteil zu tun. Gottes gerechte Anordnung geht dahin, daß alle, die dem Grundsatz der Gerechtigkeit gehorchen, ewig leben sollen. Die Gerechtigkeit wacht darüber, daß ein jeder, der vom rechten Pfade abweicht, der Strafe anheimfällt. Der Sünder wird sich die gerechten Folgen der Sünde zuziehen. Es ist ein allgemeiner Grundsatz, „der Lohn der Sünde ist der Tod“, und der Lohn der Gerechtigkeit ist ewiges Leben. Genau ausgedrückt ist jedoch das ewige Leben eine Gnadengabe, denn niemand könnte es verdienen. „Die Gnadengabe Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu, unserem Herrn.“

Der Verkaufspreis — Der Kaufpreis.

Als Adam sündigte, verkaufte er sein Leben, und wie der Apostel Paulus uns sagt, wurde Adam nicht von der Sünde unverhofft überreilt. Er wußte, daß der Tod die Strafe für die Sünde sein werde; folglich wußte er, als er von der verbotenen Frucht aß, daß er sein Leben verkaufte. Mit andern Worten, er gab sein Leben für eine Frucht, oder vielmehr für das Weib, der Züliebe er die Frucht aß. Die Befriedigung des eigenen Ichs kostete ihn daher sein Leben. Er kam willentlich unter die Strafe des Todes, in die Sklaverei der Sünde, als Folge davon, daß er die Frucht gegessen hatte, denn er kannte die Strafe. Der Verkaufspreis war, wie wir sehen, eine Frucht. Der Kaufpreis, der entsprechende Preis, war die Dahingabe menschlichen Lebens.

Der göttliche Vorsatz gleicht einem großen Gebäude, das man von verschiedenen Winkeln aus betrachten kann. Wir könnten verschiedene Bilder nehmen, abgesehen von denen des Kaufs und Verkaufs. Aber nach unterm Dafürhalten ist diese Illustration so passend und zutreffend wie nur möglich.

Das Lösegeld bildet die Grundlage dieses Vorsatzes oder Planes. Es gibt keine andere Phase des göttlichen Planes, die in der Schrift genauer dargestellt ist, und keine Phase, gegen die mehr angekämpft wird — sei es offen, oder insgeheim mit List — als das Lösegeld. Der Verkaufspreis für Adam mußte der Gerechtigkeit ausgezahlt werden. Die Gerechtigkeit verlangte, daß die Menschheit zum Tode verurteilt werde. Jesus selbst hat dieser Aufforderung entsprochen. Die Gerechtigkeit sagt: Bezahle mir den Preis, und die Menschheit kann frei ausgehen. Die Gerechtigkeit läßt sich nichts aus der Hand winden: sie besteht unanfechtlich auf ihre Forderung. Die Strafe bleibt bestehen, bis das Lösegeld bezahlt ist.

Die Sünde ist keine Person. Sie ist nur die Personifikation des Prinzips des Bösen, und sie wird zuweilen als sinnentprechendes Wort für Satan gebraucht, der eine Person ist. Der Mensch verkaufte sich selbst der Sünde; die Gerechtigkeit verkaufte ihn nicht. Aber die Gerechtigkeit hat von der Transaktion, dem Verkauf, Notiz genommen und sie anerkannt, so daß die Sünde, zufolge des Urteilspruchs, Herrschaft über die Menschen haben kann. Aber die göttliche Liebe trat ins Mittel und verschaffte den Kaufpreis für die Sünder. Alle, die unter die Sünde verkauft worden sind, werden von Sünde und Tod erlöst oder losgelaufen werden.

Diese Übertragung kann nur durch Christum geschehen. Er ist der Käufer und Mittler, der zur bestimmten Zeit alle, die da wollen, aus der Verdammnis der Sünde und des Todes emporheben und sie unter die Herrschaft der Gerechtigkeit und

des Lebens versetzen wird. Und die Gerechtigkeit wird ein zustimmender Zeuge davon sein und es geschehen lassen, daß Jesus das Vorrecht ausübt, die Menschheit durch das Verdienst seines Opfers wiederherzustellen. Watch Tower vom 1. Dezember 1913.

Wer begeht die Sünde zum Tode? I. Teil.

„Jeder, der aus Gott gezeugt ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott gezeugt ist.“ (1. Joh. 3, 9.)

Vorrechte, Verantwortlichkeiten und Gefahren der Neuen Schöpfung.

Über die Fragen, die sich auf die Verwandlung der Herauswahl von menschlicher zu geistiger Natur beziehen, herrscht ein gewisses Maß von Unklarheit. Um den vorhergehenden Prozeß dieser Verwandlung, die Zeugung mit dem Heiligen Geiste, klar verstehen zu können, müssen wir ein richtiges Verständnis dessen haben, was den menschlichen Willen ausmacht; denn der Wille ist es, der verwandelt wird.

Wir können uns für unseren Gegenstand keine bessere Illustration denken, als eine gesetzgebende Körperschaft, wie ein Parlament oder wie einen Reichstag. An der Tagung solcher Körperschaften nimmt eine große Anzahl von Mitgliedern teil, aber sie teilen sich in Gruppen, die man mit Parteien bezeichnet. Einige Glieder gehören zu einer Partei, andere zu einer anderen, aber die vorherrschende Partei ist die torangebende.

So ist es beim menschlichen Gehirn. Wir haben in demselben zahlreiche Organe, die verschiedenlich religiöse Gefühle, Vernunft, Moralgefühl, Zuneigung usw. darstellen. Dann gibt es andere, die Energie darstellen; andere Strebsamkeit; andere Kampfbereitschaft. Wenn diesen verschiedenen Fähigkeiten eine Frage vorgelegt wird, so teilen sie sich in Gruppen, deren stärkste befähigt ist, die anderen zu beherrschen.

Wenn zum Beispiel eine Sache in Erwägung gezogen wird, welche die eigenen Interessen betrifft, so kann die Strebsamkeit, wenn sie stark ist, die Kampfbereitschaft befähigen, um den Besitz des begehrten Gegenstandes zu kämpfen. Sie mag auch den Zerstörungssinn anregen, im Kampfe zu helfen. Dabei mag bis zu einem gewissen Grade die Stimme der Gerechtigkeit oder des Gewissens unterdrückt und die Eigenschaft der Liebe ausgeschaltet werden, denn die Strebsamkeit kann sich Ziele gesetzt haben, die nicht mit der Wirksamkeit der Liebe harmonieren.

Die Organe, welche die Welt im allgemeinen beherrschen, sind die Organe des Selbstschutzes, der Selbstbefriedigung usw., d. h. alle Organe, die mit dem Worte Selbst beginnen. Selbst wenn die religiösen Organe — Ehrfurcht, Hoffnung, Wohltätigkeitsinn, geistliche Gesinnung usw. — stark sind, werden sie gewöhnlich von selbstischen Veranlagungen überwältigt, so daß sie mit Selbstsucht Hand in Hand gehen. Wenn beispielsweise der Wohltätigkeitsinn von selbstischen Veranlagungen überdönt wird, so sagt er: Ich will für dieses Projekt Geld geben, um Nutzen daraus zu ziehen; aber ich werde es nicht geben, wofür es keinen Nutzen einträgt. So geht die Eigenschaft der Strebsamkeit; und anderer selbstischen Eigenschaften Hand in Hand mit Wohltätigkeitsinn, der dadurch dem Dienst des eigenen Ichs nutzbar gemacht wird.

Bei weltlichen Leuten sind solche Kombinationen gang und gäbe. Es gibt auch Menschen mit edlen natürlichen Veranlagungen, die sie zu befriedigen trachten. Aber in allem, was sie tun, ist das eigene Ich der überwiegende Faktor. Irgendwo zeigt sich dieses Selbst durch Selbstsucht, Selbstinteresse usw. Diese Kombination bildet den selbstischen Menschen; und obgleich er ein ziemliches Maß von Wohltätigkeitsinn haben mag, stehen doch diese edlen Eigenschaften unter der Herrschaft selbstsüchtiger Neigungen.

Der erste Schritt zur wahren Bekehrung.

Wenn das Evangelium zu einem selbstischen Menschen gelangt, so stellt es an ihn ein eigentümliches Angebot. Es

wendet sich an ihn durch eine neue Gruppe von Organen. Es zeigt ihm, daß er nicht das eigene Ich, sondern Gott an die erste Stelle setzen sollte; ferner, daß er anfangen sollte einzusehen, daß die höchsten und edelsten Organe des Gehirns diejenigen sind, die den Schöpfer, und die Verantwortlichkeit des Menschen als sein Geschöpf, anerkennen. Es zeigt ihm, daß Selbsthöhung und andere selbstische Ziele sein Denken beherrschen.

Wenn eine solche Person das Angebot des Evangeliums hört, so mag sie von demselben beeinflusst werden, sich dafür oder dagegen zu entscheiden; sie mag sagen: Der Gedanke gefällt mir nicht. Die Selbstsucht mag einwenden, daß, wenn das Angebot des Evangeliums angenommen wird, die nicht immer einwandfreien Geschäftsmethoden aufgegeben werden müßten. Dann sagt sie sich, daß sie sich hüten werde, einen solchen Schritt zu tun, denn er erfordert mehr von ihr, als sie zu geben bereit sei, und sie würde mit ihrem Gewissen in Konflikt geraten. Später wird sie vielleicht durch irgendeine Widerwärtigkeit oder durch Not ausgerüttelt, und eine andere Ansicht von der Sache greift Platz. Dann wird sie den Gegenstand in einem anderen Lichte sehen und gern bereit sein, den Willen Gottes zu tun. Dann wird sie sagen: Ich sehe ein, daß mein Leben sich anders gestalten muß. Ich bin ein Geschöpf Gottes, daher ist es recht, daß ich ihm mein alles weihe. Aber ich sehe, daß die Weihung eine große Umgestaltung in meinem Leben bewirken wird. Ich werde meinen Wandel ändern und gewisse Gewohnheiten fallen lassen müssen.

Das ist der erste Schritt wahrer Bekehrung. Das ist ein sich Abwenden von der Sünde zur Gerechtigkeit. Daraus darf man jedoch nicht folgern, daß die Person, die diesen Schritt tut, den göttlichen Anforderungen eines Jüngers Christi entspricht. Dem reichen Jüngling, der Jesus fragte, was er tun müsse, um ewiges Leben zu erlangen, wurde gesagt, daß er Gottes Gebote halten solle. Er antwortete, daß er dieses Zeit seines Lebens getan hätte. Und Jesus liebte ihn! Der Jüngling bemühte sich, in jeder Weise das Rechte zu tun. War denn nicht alles recht an ihm? Nein! Jesus sagte zu ihm: „Noch eines fehlt dir: verkaufe alles, was du hast, und verteile es an die Armen, und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben, und komm, folge mir nach.“

Dem reichen Jüngling schien dies ein seltsamer Rat zu sein, denn er hatte stets ein durchaus mustergültiges Leben geführt. Er schätzte sich selbst richtig ein, doch tat er, indem er rechtschaffen lebte, nur seine Schuldigkeit. Niemand ist berechtigt, ein schlechtes Leben zu führen; niemand hat ein Recht, Unrecht zu tun. Das, was Jesus diesem Jüngling eigentlich sagen wollte, war, daß er lediglich seine Pflicht täte und nicht mehr.

Der Meister fuhr fort und sagte: Ich habe nur ein Angebot zu machen, aber es ist ein sehr hohes, nämlich die Muerbschaft mit mir in dem Messianischen Königreiche. Das Leben, das du zu erlangen vermagst, wenn du mein Jünger wirst, ist ein Leben der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit — die göttliche Natur. Wenn du diese hohe Stellung begehrt, so mußt du mehr tun, als lediglich die Sünde meiden. Gott beruft jetzt Opferer. Wenn du dich nicht selbst aufopferst, so kannst du nicht mein Jünger werden, denn nur solche, die alles opfern, werden von dem Vater angenommen und von dem Heiligen Geiste gezeugt, und können meiner Herrlichkeit teilhaftig werden. Nur solche werden einen Anteil an der Ersten Auferstehung erlangen. Und der reiche Jüngling

„ging traurig hinweg, denn er hatte viele Güter“. Ach, wie viele haben die gleiche Gesinnung!

Das sich Abwenden von der Sünde ist nur ein Schritt zur Bekehrung. Dieser Schritt ist ein gegenbildliches Sich-Nähern der Stifftshütte. „Nahet euch Gott und Gott wird sich euch nahen,“ sagt uns der Apostel. Das Wort Gottes unterweist jeden Suchenden, daß man nur durch Christum, der sich selbst als unser Lösegeld gab, zum Vater kommen kann.

Auch darüber belehrt ihn das Wort Gottes, daß wenn er in Gottes Gunst bleiben will, er ein Jünger Christi werden muß, indem er sein Leben niederlegt im Dienste des Herrn und der Brüder, und Gutes tut allen Menschen, so wie sich ihm Gelegenheit bietet. Auf diesem Wege kann er ein Glied des Leibes Christi werden. Dann wird er auch, wenn er getreu ist bis in den Tod, demaleinst Anteil haben an der Ehre und Herrlichkeit, die der Vater unserem Herrn Jesus gegeben hat. Er wird ein Miterbe mit Jesu in dem Königtum werden.

Worin besteht eine Neue Schöpfung?

Auf diese soeben ange deutete Weise wird ein solcher also eine Neue Schöpfung; nämlich wenn er den göttlichen Willen in bezug auf die Aufopferung annimmt und tut; oder wenn er sich, wie die Schrift es ihm anzeigt, in den Tod weicht. „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ spricht der Herr. (Ps. 50, 5.) Diejenigen, welche dieser Einladung zum Opfer entsprechen, werden von dem Vater angenommen; sie sind dann von dem Heiligen Geiste gezeugt. Hinzukommt sind sie Neue Schöpfungen. Für sie ist „das Alte vergangen, siehe alles ist neu geworden“. (2. Kor. 5, 17.)

Jetzt mag die Frage entstehen: Welcher Teil einer Person wird die Neue Schöpfung? Es ist der Wille, welcher neu wird. Der Wille ist der Entschluß oder die Entscheidung der Mehrzahl derjenigen Organe des Gehirns, welche die geistigen Fähigkeiten ausmachen. Der Wille überlegt sich die Sache: Soll ich fortfahren zu sündigen? Nein! ich will der Sünde absagen. Soll ich weiter gehen und mich Gott völlig weihen? Ja; ich will mich weihen.

Jeden, der dieses tut, nimmt Gott an und zeugt ihn durch den Heiligen Geist und macht ihn dadurch zu einer Neuen Schöpfung. Er faßt einen Entschluß; er verändert die Richtung seines Willens. Ehemals neigte sein Wille zur Sünde. Das war unrecht. Dann wandte sich sein Wille zur Gerechtigkeit. Das war insoweit recht, aber es machte keine Neue Schöpfung aus ihm. Dann gelangte er dahin, wo er sagte: Herr, dir weihe ich mein Leben, mich selbst mit allen meinen Zielen, Hoffnungen und Bestrebungen. Von nun an wird er der Welt gegenüber für tot getechnet, Gott aber lebend als ein Geistwesen. Also dieser neue Wille, diese neue Gesinnung mit ihren himmlischen Hoffnungen und Bestrebungen macht die Neue Schöpfung aus.

Die Verantwortlichkeit der Neuen Schöpfung.

Von jemandem gezeugt worden zu sein, bedeutet, ein Sohn jenes Vaters zu sein. Der Eingeborene des himmlischen Vaters, der einzige so direkt von Gott Geborene, war unser Herr Jesus, der Sohn Gottes. Und alle Glieder der Herauswahl werden auch als Söhne Gottes anerkannt. „Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi.“ Der erste der geistgezeugten Klasse war aber unser Herr Jesus. Als er den Heiligen Geist in diesem zugehenden Sinne am Jordan empfing, wurde er von Gott nicht länger als der Mensch Jesus betrachtet. Er hatte aber diesen Schatz der neuen Natur in einem irdischen Leibe, in einem irdischen Gefäß, bis er sein Opfer auf Golgatha vollbrachte. Dann gab ihm Gott in der Auferstehung einen vollkommenen geistigen Leib, teihastig der göttlichen Natur.

So ist es auch mit allen Jüngern Jesu: Sie werden eingeladen, sich Gott zu übergeben, ihre irdischen Interessen zu weihen, um Nachfolger des Meisters zu werden. Jesus stellt die Bedingungen. Erstens, Glauben an ihn als den

Messias, den Erlöser; und zweitens, Selbstverleugnung und das Aufnehmen des Kreuzes in seiner Nachfolge. Diese Neuen Schöpfungen sind alles Söhne Gottes, obgleich die Welt nicht versteht, daß sie sich von anderen hinsichtlich ihrer Beziehungen zu Gott in irgendeiner Weise unterscheiden. „Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn [den Meister] nicht erkannt hat.“ (1. Joh. 3, 1.) Diese neue Gesinnung muß zunehmen. Diese Neue Schöpfung muß wachsen in Erkenntnis und Fähigkeit.

Alles dieses macht die Person jetzt sehr verschieden von dem, was sie als alte Kreatur war. Wenn er von Natur gesunken und heftigen Leidenschaften unterworfen war, die in seinem Fleische die Vorherrschaft hatten, so wird er jetzt, da er eine bessere Gesinnung hat, in dem Wege des Herrn geleitet und allmählich ein Ebenbild von Gottes geliebtem Sohne werden. Dieses Ebenbild ist in erster Linie ein Ebenbild nach dem Herzen, inwieweit die Veränderung auch seinen Leib allmählich beeinflusst, indem sie ihn mehr und mehr mit der neuen Gesinnung in Einklang bringt.

Die Erprobung der Neuen Schöpfung.

Da diese neue Gesinnung, der neue Wille, die geistgezeugte Neue Schöpfung, ihren Wohnsitz in dem alten Leibe hat, und da dieser, das einzige betätigende Organ der Neuen Schöpfung, noch seine alten Neigungen zur Sünde, seine Schwachheiten und Gesunkenheit hat, so besteht ein fortwährender Kampf zwischen der Neuen und alten Kreatur. Es ist ein täglicher Kampf, und entweder die eine oder die andere muß unterliegen. Wenn die Neue Schöpfung nicht wachsam und durchaus entschieden ist, Gott ihre völlige Treue zu beweisen, dann werden die Schwachheiten des Fleisches sich allmählich behaupten, und die Neue Schöpfung wird in Gefahr des Todes stehen.

Wenn hingegen die Neue Schöpfung Gott treu bleibt, so wird die alte Schöpfung sterben. Eine von beiden muß sterben, ehe der Kampf vorüber ist. Es ist ein Kampf bis zum Ende. Und dieser Kampf ist eine Prüfung für die Neue Schöpfung, nicht aber für die alte Schöpfung. Die Neue Schöpfung ist berufen worden zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit. Um diesen Zustand zu erlangen, muß sie unstreitig Gott ihre Treue beweisen. In dem Maße, in welchem die neue Gesinnung die Herrschaft hat, und wir Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit hassen, in demselben Maße werden wir Kraft haben, den äußeren Feind, die Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit, zu bekämpfen; und einen umso größeren Erfolg werden wir im Kampfe mit unserem eigenen Fleische haben.

In diesem Kampfe mögen wir zuweilen mehr oder weniger Erfolg haben. Aber erst dann wird der Herr die Belohnung geben, wenn der Sieg gewonnen sein wird. „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen.“ Das, was bewiesen werden muß, ist Treue Gott, den Grundtätigen der Gerechtigkeit und unserem Bunde gegenüber. Solche, die völlig treu und Gott völlig geweiht sind, werden „mehr als Überwinder“ sein und werden die höchste Belohnung erlangen und werden mit Jesu auf seinem Throne sitzen.

Anderer werden zwar auch überwinden, jedoch nur durch Mitwirkung besonderer Trübsale; sie werden auf eine weniger hohe Stufe gelangen. Aber obgleich sie verfehlen werden, die höchste Stufe zu erreichen, werden sie nichtsdestoweniger Überwinder sein, denn sonst würden sie niemals einen Anteil an der himmlischen Belohnung, noch überhaupt die Gabe des Lebens erlangen. Diese werden die Große Schar bilden, die aus der großen Drangsal kommen und ihre Kleider waschen und sie weiß machen in dem Blute des Lammes. (Off. 7, 14.) Sie werden große Günst genießen dadurch, daß sie die geehrten Diener der verherrlichten Brautklasse sein werden, die „mehr als Überwinder“ sind.

In Versuchung fallen, aber nicht in Sünde.

Während dieser Zeit des Kampfes zwischen der Neuen Schöpfung und den Unvollkommenheiten des Leibes, in dem

die Neue Schöpfung wohnt, sollte die neue Gesinnung sich entwickeln und allmählich stärker werden. Der Wille des Leibes wurde als völlig tot gerechnet, ehe die Person als eine Neue Schöpfung angesehen werden konnte. Aber der Leib hat das alte Gehirn, das noch dieselben Neigungen hat wie früher. Das Werk der neuen Gesinnung geht dahin, diesen Leib in volle Unterwürfigkeit unter den Willen Christi zu bringen. Ein Kind Gottes mag jedoch vom Geschäft oder vom Vergnügen angezogen werden, wovon die Neue Schöpfung mehr oder weniger betäubt wird. Während eines solchen betäubten Zustandes vermag das wachsame Fleisch Vorteil daraus zu gewinnen, nicht weil das Kind Gottes willentlich gesündigt hat oder absichtlich nachlässig gewesen ist, sondern weil es mehr oder weniger der Versuchung nachgegeben hat. Aber es ist ein Ding, der Versuchung nachzugeben, und ein anderes Ding, absichtlich den Weg der Sünde zu betreten. Wer willentlich sündigt, wird als ein Kind Satans gerechnet, weil er den Geist Satans statt des Geistes Gottes hat.

Wenn irgend jemand von denen, die einst von Gott gezeugt wurden, in den Zustand gelangen würde, daß er vorsätzlich wünscht, Sünde zu begehen, so würde dies andeuten, daß er aufgehört hat, ein Sohn Gottes zu sein und aus ihm ein Sohn Beliams geworden ist. Es würde andeuten, daß der Funke des neuen Lebens, zu dem er gezeugt worden war, ausgelöscht worden ist. „Der aus Gott gezeugt ist, sündigt nicht.“ Wenn er vorsätzlich, willentlich sündigt, so hört er mit dem Augenblick auf, ein Sohn Gottes zu sein. Söhne Gottes lieben die Sünde nicht. Ein jeder daher, der vorsätzlich den Weg der Sünde geht, würde damit beweisen, daß seine neue Gesinnung völlig verschwunden ist, und daß er Gott gestorben ist, so wie er ehemals in der Weihung dem Fleische gestorben war.

Wir glauben, daß nicht sehr viele jemals mit Überlegung und vorsätzlich Widersacher Gottes geworden sind; und wir hoffen, daß nicht sehr viele dem zweiten Tode anheimfallen werden. Für das Volk Gottes geziemt es sich indes, sich soweit wie möglich von solchen furchtbaren Möglichkeiten entfernt zu halten. Ein solcher Zustand wird allmählich, schrittweise erreicht. Wenn wir zu Gott kommen, so verabscheuen wir zuerst die Sünde. Später kommen wir dahin, unsere Leiber als lebendige Schlachtopfer darzustellen und angenommen zu werden. So gehen andererseits auch solche, die die Gerechtigkeit mißachten, gewöhnlich schrittweise zurück. Ein schrittweises Nachgeben der Sünde führt allmählich von Gott weg, bis die Neue Schöpfung zu bestehen aufhört.

Die Neue Schöpfung wird durch das Fleisch gehemmt.

Wenn der Apostel Johannes in unserm Text sagt, daß solche, die vom Geiste gezeugt sind, nicht sündigen, so meint er, daß sie nicht willentlich sündigen. Gibt es denn eine andere als willentliche Sünde? Wir antworten: Ja. Die willentliche Sünde führt zum Tode. Die Schrift sagt uns, daß „alle nicht die Herrlichkeit Gottes erreichen“ (Röm. 3, 23), daß niemand vollkommen sei. „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer.“ Die Gerechtigkeit, die den Gliedern der Herauswahl zugerechnet wird, wird ihrem Fleische zugerechnet. Die Neue Schöpfung selbst ist vollkommen. Aber als Neue Schöpfung wünscht ein Jünger Christi, alle die früheren Dinge, die zur Sünde und zum Tod neigten, wegzutun, um völlig in das Ebenbild Gottes umgestaltet zu werden. Aber er wird mehr oder weniger gehemmt, nicht nur durch die Unvollkommenheiten seines eigenen fleischlichen Leibes, sondern auch durch die Unvollkommenheiten anderer. Er hat mit den bösen Neigungen seiner eigenen gefallenen Natur zu kämpfen, und auch mit denjenigen derer, die um ihn sind.

Der selbe Apostel bezeugt, daß, wenn jemand sagen würde, er habe keine Sünde, die Wahrheit nicht in ihm sei, und er Gott zum Lügner mache. (1. Joh. 1, 8—10.) Und diese beiden Zeugnisse desselben Schreibers stehen miteinander im Einklang. Das Zeugnis unseres Textes bezieht sich auf die Neue Schöpfung selbst, und das andere bezieht sich auf ihren fleischlichen Leib. Niemand kann die Sünde in seinem Fleische völlig vermeiden wegen der Schwachheit, und

wegen der ihn umgebenden trügerischen und ungünstigen Verhältnisse.

Diese Neuen Schöpfungen indes können sich selbst in der Liebe Gottes und als Söhne Gottes erhalten. „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ (1. Joh. 2, 1.) Gott kennt unsere Schwachheiten; er selbst hat diese Vorkehrung getroffen. Der Apostel sagt, daß wir uns selbst in der Liebe Gottes erhalten können, indem wir uns rein erhalten. „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ (1. Joh. 1, 9.) Unsere täglichen Fehlritte müssen dem Herrn bekannt werden, und wir müssen Vergebung suchen und erlangen. Daher beten wir täglich: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben.“

Estrafe für teilweise willentliche Sünde.

Wenn diese Fehlritte lediglich den Schwachheiten des Fleisches oder der Unwissenheit oder der Beschränktheit entspringen, so sind es Sünden, die der Herr völlig vergibt, wenn wir ihn darum bitten. Wenn es Sünden sind, wobei die neue Gesinnung nachlässig und mehr oder weniger schuldig gewesen ist durch Mangel an genügender Entschiedenheit, so muß in dem Maße die Neue Schöpfung dafür verantwortlich gehalten werden. Und für alle solche Fehlritte, für welche die Neue Schöpfung in irgendeinem Maße die Schuld trifft, wird es Streiche oder Strafe geben. Für diesen teilweise willentlichen Anteil an der Sünde ist die Neue Schöpfung verantwortlich. Dies fällt nicht unter die Rubrik der Erbsünde und der daraus hervorgehenden Unvollkommenheiten.

Ein Christ könnte eine natürliche Veranlagung zum Zorn haben, und es könnte ihm unmöglich sein, diese Veranlagungen völlig zu beherrschen. Ehe er sich als Neue Schöpfung der Sachlage bewußt wird, bringt ihn diese natürliche Veranlagung, seine Geduld zu verlieren, in Schwierigkeit. In einem solchen Falle sollte die Neue Schöpfung alles tun, was ihr möglich ist, um dies durch Gebet und andauernde Bemühung zu überwinden, und wenn nötig, sogar durch Selbstauflegung einer Strafe für jeden Fehltritt dieser Art, der vielleicht in einer Selbstverleugung bestehen kann. Wenn aber die Neue Schöpfung sagen würde: Nun, das ist mein Fleisch, ich kann nichts daran machen, so würde sie Streiche erhalten und es würde sich zwischen ihr und den Herrn eine Wolke schieben; und ein solcher würde geistig krank sein, bis er zu dem Vater zurückkehren, rechte Buße tun und wieder angenommen werden würde. Wenn er in dieser Hergensverfassung verharrt, so würde es vielleicht fraglich werden, ob er jemals ein Glied der Kleinen Herde werden würde. Er würde sich positiv für oder wider das Rechte entscheiden müssen.

Es gibt daher Sünden, die nicht vergeben, wohl aber bestraft werden. Wenn die Übertretung zu völliger willentlicher Sünde ausarten sollte, so würde sie eine Sünde zum Tode sein. Das bedeutet, daß die Neue Schöpfung zu bestehen aufgehört hat; denn der Geist Gottes, der in den Söhnen Gottes wirkt, ist stets auf Gerechtigkeit gerichtet und haßt die Sünde. Ein jeder, der Gott liebt, „bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an“. (1. Joh. 5, 18.)

Prüfungen sind zweckdienlich.

Wir haben aber, wie der Apostel sagt, diesen Schatz der neuen Gesinnung in irdenen Gefäßen. Wir sind eine Vereinigung von Himmlischem und Irdischem, nämlich einem himmlischen Willen und einem irdischen Leib. Zuweilen will der Leib die Neue Schöpfung auf die Probe stellen, indem er sie drängt, die Weihung fallen zu lassen. So hat er seine Mühe; denn der irdische Leib ist nur als tot gerechnet. Gott übersteht jedoch gemäß seinen Verheißungen die irdische alte Natur, und erkennt nur die himmlische an, so lange der Wille treu ist; und er hat Gnade verheißen zur rechtzeitigen Hilfe.

Wie vorhin bemerkt, mag es vorkommen, daß der neue Wille vorübergehend schläfrig und träge wird. Dies ist eine Sache von ernster Bedeutung: die Neue Schöpfung steht dann

in großer Gefahr. Es muß ein entschiedener, positiver Wille für Gott da sein, der eine zeitweilige Abweichung tief bedauert, andernfalls wäre keine Neue Schöpfung vorhanden. Während der Kampf zwischen dem neuen Willen und dem alten Leibe fortschreitet, wird der neue Wille stärker und stärker, wenn er sich der Sachlage recht bewußt ist. Doch Gott mag es zulassen, daß das Fleisch immer schwereren Versuchungen ausgesetzt wird. Er läßt es zu, daß die Welt und der Widersacher einen Druck auf das Fleisch ausüben, damit die Neue Schöpfung hinsichtlich ihrer Treue erprobt werde. Unser Herr wurde deshalb der göttlichen Natur würdig erachtet, weil „er gehorsam ward bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuze“. So soll es auch mit seinen Nachfolgern sein. Der Vater weiß genau, wieviel wir ertragen können, und er wird nie zulassen, daß wir über unser Vermögen versucht werden, sondern er wird mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, so daß wir sie ertragen können. (1. Kor. 10, 13.)

Warum einige zu überwinden verfehlen.

So setzen sich die Erfahrungen des Weges fort. Wie der Apostel sagt, sind wir auferweckt, um in Neuheit des Lebens zu wandeln — unsere Auferweckung hat bereits ihren Anfang genommen. (Röm. 6, 4; Kol. 3, 1.) Und in diesem neuen Wandel werden wir immer mutiger und immer erfolgreicher, in dem Maße, in welchem wir auf den Wink des

Herrn achten, auf seine schulenden Erfahrungen. Und wenn wir uns so nach seinem Willen bilden lassen, so werden wir schließlich unseren Lauf vollenden, und in der vollen Auferstehung von der irdischen menschlichen Natur zu der himmlischen göttlichen Natur hervorgehen. Alsdann wird der neue Wille, der sich in einem irdischen Leibe entwickelt hat, in einem geistigen Heim weiteren Fortschritt machen; er wird einen Leib haben gleich dem des auferstandenen und verherrlichten Jesus. (1. Joh. 3, 1—2.)

Der Zustand solcher, die nicht völlig überwinden, ist wie folgt: Sie unterliegen mehr oder weniger den Anläufen des Widersachers, indem sie den Eindruck der Eigentümlichkeit zu vermeiden suchen, weil sie dadurch ihren Freunden einen Anstoß geben könnten. Daher werden sie mehr oder weniger überbürdet mit den Sorgen dieses Lebens oder mit dem Betrage des Reichtums, des Vergnügens usw. Solche ermahnt der Apostel, daß sie alle solche Bürden ablegen, und mit Ausdauern laufen den vor ihnen liegenden Wettlauf. Diese Klasse denkt nie für einen Augenblick daran, den Wettlauf aufzugeben; aber zur bestimmten Zeit wird sie durch feurige Prüfungen gehen müssen, welche ihr Fleisch vernichten werden. Nichtsdestoweniger wird sie verfehlen, die Belohnung der hohen Berufung zu erreichen, welche die Getreuen erlangen werden.

Watch Tower vom 15. April 1914.

(Fortsetzung in der folgenden Nummer.)

„Sein Liebesreichtum, o wie groß!“

„Denn deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen werden dich rühmen.“ (Psalm 63, 3.)

Gott besitzt die Güte als natürliche Eigenschaft seines Charakters. Sie ist allgemein tätig und erstreckt sich in einem Sinne des Wortes auf alle seine Geschöpfe, nicht nur auf die vernunftbegabten, sondern auch auf die unvernünftigen. Er läßt seine Güte, seine Gunstbezeugungen, Gerechten und Ungerechten zuteil werden. Er läßt seine Sonne scheinen und läßt regnen auf Gute und Böse. Es gibt jedoch eine besondere Güte, eine besondere Liebe, die er sich für diejenigen vorbehält, die schätzenswerte Eigenschaften des Herzens haben — deren Charaktereigenschaften es ihm möglich machen, sie so zu lieben: genau so, wie jede gute Person jede andere Person liebt, die gut und edelmütig ist.

Gott hat eine solche Liebe für die heiligen Engel. Er hatte eine solche Liebe für Adam, ehe er sündigte. Und seit dem Sündenfall neigt er sich solchen Gliedern des adamitischen Geschlechts in Güte zu, welche im Bewußtsein ihrer Sünde begehren, zu ihm zurückzukehren und seinen Willen zu tun. Seine Güte hat für solche eine wunderbare Vorkehrung getroffen. Sie hat vorgesehen, daß einige von irdischer Natur sein sollen, um die Segnungen des ewigen Lebens hier auf Erden zu genießen, nachdem sie zu paradiesischer Vollkommenheit gebracht sein werden; dagegen hat sie für andere die geistige Natur vorgesehen. Wahrlich,

„Zufriedenheit ist Gottes Güte
Gleich dem weiten, weiten Meer!“

Aber den mutwilligen Sünder liebt Gott nicht. Dies steht im Einklang mit der Gerechtigkeit. Den Unwissenden, der das Gesetz Gottes aus Mangel an Erkenntnis und richtiger Belehrung übertritt, können wir lieben; aber wir können nicht gerechtfertigt jemanden lieben, der böse ist und dessen Herz und Willen darauf gerichtet ist, Unrecht zu tun. Die unverbesserlich Bösen liebt Gott nicht. „Alle Gesetzlosen wird er vertilgen.“ Er hat es so angeordnet, daß sich nur solche der Segnungen des ewigen Lebens erfreuen sollen, welche mit seiner Gerechtigkeit im Einklang kommen. Solchen wird ewige Glückseligkeit zuteil werden und sie werden in alle Ewigkeit die Empfänger seiner gnadenreichen Gunst sein.

Der Psalmist hatte die Güte Gottes in seinem eigenen Leben erfahren. Als er gesalbt wurde, um dereinst der König Israels zu werden, wußte er, daß er in den Augen Gottes Gnade gefunden hatte. Und als er später Dinge tat,

die unrecht waren, züchtigte und strafte ihn Gott in Liebe, weil David ein Mann nach dem Herzen Gottes war, und er als solcher den Wunsch hatte, das Rechte, den Willen Gottes, zu tun. So wie die Nadel eines Kompasses unter gewissen Umständen aus ihrer normalen, nach dem Pole gerichteten Lage abgezogen werden kann, so wurde auch David zeitweilig auf böse Pfade abgelenkt. Aber sobald die Versuchung vorüber war, oder der Herr ihm seine Sünde zeigte, kehrte sein Herz völlig zu Jehova zurück, so wie die Nadel des Kompasses zurückkehrt und wieder nach dem Pole hinweist. Daher bezeugte der König David, daß das Leben ohne die Güte Gottes für ihn wertlos sei; es würde ihm nichts am Leben gelegen sein, wenn er von der Güte Gottes abgeschnitten worden wäre. Dies war der Grund, warum seine Lippen allezeit den Herrn bekannten, indem sie seine Güte und sein Lob verkündigten.

Unsere Salbung ist weit erhabener.

Und dies trifft in weit höherem Maße auf uns zu, die wir jetzt Gottes wahre, geweihte Kinder und täglich bestrebt sind, ihm zu dienen und dem Meister nachzufolgen. Seitdem wir durch die göttliche Gnade mit ihm in Bundesbeziehungen getreten sind, sind wir auf Grund der Versöhnung für die Sünde Söhne Gottes und durch den Heiligen Geist Gezeugte. Wir sind in den gesalbten Leib Christi aufgenommen worden. Wir sind nicht für einen irdischen Thron gesalbt worden, wie David es war, sondern unsere Salbung bedeutet mehr: Sie salbt uns für einen himmlischen Thron, zu einem Anteil an der Herrschaft über die ganze Erde.

Kein König oder Kaiser auf einem irdischen Thron kann hoffen, mehr als einige kurze Jahre zu regieren. Diejenigen aber, welche würdig erachtet werden, mit dem Messias zu herrschen und seinen Thron zu teilen, werden mit ihm tausend Jahre herrschen. Und dies ist nur der Anfang ihrer Herrlichkeit. Unser Vater im Himmel, der uns jetzt erzieht und durch seinen eingeborenen Sohn, mit dem wir herrschen sollen, für diese glorreiche Erhöhung zubereitet, gibt uns die Zusicherung, daß er bei uns sein und uns auf dem Wege führen wird, daß alle Dinge uns zum Guten mitwirken, weil wir ihn lieben und nach seinem Voratz berufen sind.

So offenbart sich an uns die Güte Gottes mehr, denn an irgendeinem andern Volke der Weltgeschichte. Unser sind

seine überaus großen und kostbaren Verheißungen. Wir sind die Empfänger seiner besonderen Liebe. Und je mehr wir diese Liebe und diese glorreichen Verheißungen, sowie die reichen Vorsehrungen seiner Gnade wertschätzen, umso mehr fühlt sich unser Herz in Dankbarkeit zu ihm hingezogen, umso mehr erkennen wir seine Güte, und umso mehr sind wir bereit, unser Leben in seinem Dienste niederzulegen.

So war es mit Jesu. Er zog die Gunst des Vaters allem andern vor. Und durch die Vorsehrungen des Vaters eröffnete er für uns diesen neuen und lebendigen Weg, damit wir, indem wir seine Jünger werden, mit ihm an Gottes besonderer Güte und seinen unvergleichlichen Verheißungen Anteil haben können, die nur denen gelten, „die dem Lamme nachfolgen, wohin immer es geht“. Wahrlich, „unsere Lippen werden unsern Gott preisen!“ Und nicht nur das, sondern auch unsere Bösen, unsere Sparsassenfonten und unser Einfluß werden zu seiner Verherrlichung gebraucht werden! Alles, was wir haben, soll des Herrn Lob erhöhen, und auch alles, was wir je zu haben hoffen!

„Ich 'ag' so gern die Kunde.“

Seitdem wir die unaussprechliche Gunst unsers Vaters höher schätzen gelernt haben als alles, was das gegenwärtige Leben zu bieten vermag, seitdem wir freudig alle irdischen Güter, jede Hoffnung, jede Bestrebung, die ganze Kraft unsers Seins auf seinen Altar gelegt haben, verkünden wir andern mit Freuden die gute Botschaft des Heils. Mit Freuden verkündigen wir die Tugenden dessen, der uns berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht. Die Botschaft ist zu gut, als daß wir sie für uns behalten könnten! Wenn wir sie nicht verkündigen dürften, so wäre sie wie ein in unsern Gebeinen eingeschlossenes Feuer; daher müssen wir sie verkündigen. Und wir sind willens, uns die Verkündigung Mühe und Geld kosten zu lassen; wir rechnen damit, daß wir seitens früherer Freunde mißverstanden und verfolgt und möglicherweise von Familiengliedern ausgestoßen werden. Wir sind bereit, es uns die Schmach der Welt und des organisierten Kirchentums kosten zu lassen.

Der Text ist nur auf die Geheiligten anwendbar.

Der Prophet David redet in unserm Texte prophetisch von der Herauswahl Christi. Diese Worte könnten auf andere als auf die Geheiligten Gottes keine Anwendung haben. Nur solche, die mit Gott wandeln und verkehren, schätzen seine Gunst weit kostbarer und begehrenswerter, als ihr irdisches Leben. Wenn wir einen gewöhnlichen Christen bitten, diese Dinge zu erwägen und uns zu sagen, ob er dieses Leben gegen die Gunst des Herrn eintauschen möchte, wobei wir in die eine Wagschale alle Güter, Hoffnungen, Bestrebungen, Familienbände, soziale Stellung, Kirchentum, Achtung von Menschen usw. legen, während wir die Gunst Gottes in die andere Wagschale legen, so wird er zögern und sich möglicherweise für die Dinge dieses Lebens entscheiden.

Es hat dies seinen Grund darin, daß solche die göttliche Gunst nicht über alles wertschätzen. Sie haben gewisse Dinge in bezug auf den Allmächtigen gehört und geglaubt, von denen einige wahr und einige falsch sind; aber die falsche Darstellung des Charakters und Planes Gottes in Verbindung mit den weltlichen Einflüssen, die sie umgeben, hat in hohem Maße die Wahrheiten, die sie gelernt haben, unwirksam gemacht, und daher mangelt ihnen das Vertrauen zu den unsichtbaren Dingen. Daher überwiegen bei neun aus zehn Personen die weltlichen Interessen die Wertschätzung göttlicher Gunst.

Solche, die durch den Plan der Zeitalter dahin gelangt sind, den Liebesreichtum und die Barmherzigkeit Gottes zu erkennen, werden, sofern sie überhaupt Gottes Kinder sind, auf die Probe gestellt. Wenn sie sich lediglich darüber freuen, gefunden zu haben, daß es keinen Ort ewiger Dual gibt, und der göttliche Liebesplan das ganze Menschengeschlecht umfaßt, so hat die Offenbarung seiner großen Liebe ihre Herzen nicht so berührt, daß ein Widerhall darin hervorgerufen worden ist. Sie werden ihren Weg weitergehen und sich freuen, daß sie aus den Fesseln des Irrtums befreit worden sind, aber sie

werden den neun Ausfägigen gleichen, die der Meister heilte, die aber nicht-zurückkehrten, um ihm die Ehre zu geben, noch sich ihm zum Dienste anzubieten. Und leider sind die meisten so gesonnen! Wir leben jetzt in dem großen Prüfungstag. Wer wird die Probe in dieser bösen Zeit zu bestehen vermögen?

Gott ist unsere Sonne.

Die liebevolle Gunst Gottes, welche von den wahren Geheiligten so wertgeschätzt wird, ist nicht nur eine Gunst in bezug auf zukünftige Aussichten und Hoffnungen, sondern sie ist auch ihr gesegnetes Teil während ihres gegenwärtigen Lebens. Allmählich gelangen solche dahin, daß sie die Gemeinschaft mit dem Herrn in einem solchen Maße wertschätzen, daß irgendwelche Unterbrechung der Gemeinschaft mit dem Herrn ihre Seele unglücklich macht. Es verursacht bei ihnen eine schmerzliche Leere, die nichts auszufüllen vermag. Dies drückt der Dichter in den Worten aus:

„Sonn' meiner Seel', mein Vater Du,
Dein Licht gibt Frieden mir und Ruh';
O möchten Erdenwolken nicht
Verhüllen mir dein Angesicht!“

Das wahre Kind Gottes wird in so enger Gemeinschaft mit dem Herrn wandeln, daß es nichts zulassen würde, so angenehm und kostbar es auch für den natürlichen Menschen sein mag, das ihm das Angesicht des Vaters verbirgt. Dies würde eine Bedrängnis hervorrufen, womit nichts verglichen werden könnte. Es würde sich lieber von irgend etwas losreißen, das ihm so teuer wäre wie seine rechte Hand, oder aus seinem Leben irgend etwas herausreißen, das ihm so kostbar wäre wie ein Auge, als es zuzulassen, daß etwas Derartiges zwischen ihn und seinen himmlischen Freund träte, den es über alles zu lieben gelernt hat. Für solche ist Gott wahrlich die Sonne, ohne welche das Leben dunkel werden würde wie die Nacht.

„Die Finsternis haßt das Licht.“

Einige, die bekennen, Jünger Christi zu sein, mögen sagen, daß das Leben eines Christen nicht den Verlust irdischer Freundschaft erfordert; ein solcher Gedanke, sagen sie, sei Übertreibung, und es sei ein extremer Gesichtspunkt dessen, was von einem Christen verlangt werde; und ein Weg, der solche Resultate im Gefolge habe, sei vernunftwidrig. Aber nein! Unsers Meisters Worte sind heute so wahr wie damals, da sie gesprochen wurden: „Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auswähle, habe, darum haßt euch die Welt.“ (Joh. 15, 19.) Die Worte des Apostels haben immer noch Gültigkeit: „Alle aber auch, die göttlich leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (2. Tim. 3, 12.)

Warum hatte der Meister den Verlust seiner sozialen Stellung und der Gunst des jüdischen Religionsystems seiner Tage zu erleiden? Warum verbargen die Doktoren der Theologie und die religiösen Führer ihr Antlitz vor ihm? Warum wurden sie schließlich derart von Bitterkeit gegen ihn erfüllt, daß sie ihn kreuzigten? Geschah dies, weil er Böses getan hatte? Wahrlich nicht; denn er ging umher, Gutes tuend. Es geschah, weil er die Wahrheit verkündigte. Er verkündigte Wahrheiten, die sie selbst als solche anerkannten, die sie aber derart vermischt hatten mit „Überlieferungen der Ältesten“, daß sie so umnebelt, trunken und verblendet waren, daß sie einen ganz verkehrten Eindruck von dem Werke und den Lehren unsers Herrn in sich aufnahmen. Ihre Herzen waren in bezug auf Gott nicht in der rechten Verfassung. „Die Finsternis haßt das Licht.“

Die Verfolgungen, die der Meister zu erdulden hatte, stammten nicht von der Welt draußen, sondern sie kamen von denen, die als die Frommen ihrer Zeit galten. So ist es stets gewesen und so ist es heute. Diejenigen, welche jetzt der Wahrheit widerstehen, sind mit geringen Ausnahmen nicht weltlich gesinnte Leute außerhalb der Kirche, sondern es sind Eiferer für religiöse Systeme, die Satan mit seinen falschen Lehren und falschen Darstellungen verblendet hat. Es sollte

uns daher nicht überraschen, daß die Wahrheit, wo immer sie hingelangt, sich als ein trennendes Schwert erweist, wie unser Herr sagte. Diese Verhältnisse bieten für die Nachfolger Jesu eine Erprobung. Sind wir bereit, den Haß und die Schmach zu tragen, die die Treue für die Wahrheit mit sich bringt? Ist uns die liebevolle Gunst unsers Vaters überaus mehr wert, als die Gunst und das Lächeln der ganzen Welt, sogar mehr, ja weit mehr als das Leben?

Die glorreiche Harfe der Zeitalter.

Wenn wir dies mit ja zu beantworten vermögen, so können wir in seinem Namen voranschreiten und mit Frohlocken und Dankagung auf unsern Lippen das neue Lied

singen, das er in unsern Mund gelegt hat, „einen Lobgesang unterm Gott“. Es kostet etwas, dieses Lied zu singen. Nur diejenigen, welche gelernt haben, auf der Harfe Gottes zu spielen, die alle ihre Saiten zu völliger Harmonie gestimmt haben, können in Wahrheit dieses „Lied Moses und des Lammes“ singen. Erst jetzt, am Ende dieses Zeitalters, ist es möglich, dieser wunderbaren Harfe solche Wohlklänge zu entlocken; denn nie zuvor sind alle ihre Saiten so völlig angezogen und gestimmt gewesen. Jetzt ist ihre Musik überwältigend! Laßt uns daher diese wunderbare Harfe der Zeitalter nehmen und laßt uns, während wir ihre Saiten anschlagen, mit dem Geiste und mit Verständnis dieses wunderbaren, frohe, neue Lied singen! Watch Tower vom 15. April 1914.

Die Offenbarung des Charakters Jehovas vermittelt seines großen Planes der Zeitalter.

Warum wurde Jesus Christus dazu aufgefordert, zu leiden und zu sterben? Hätte der große Gott die Erlösung der Menschheit nicht auf einem andern Wege bewirken können unter Vermeidung des tiefen Wehs und des Todes seines Sohnes? Dem denkenden Bibelleser treten solche Fragen oft vor die Seele, doch wir sind in der Lage, sie in sehr befriedigender Weise beantworten zu können. Gott hätte ganz andere Vorkehrungen treffen können: „Weg hast du aller Wege, an Mitteln fehlt dir's nicht.“ Er ist ein allweiser, ein allmächtiger Gott. Wir könnten uns z. B. denken, daß Gott Adam eine Zeitlang vom Garten Eden hätte ausschließen können, um ihn später, nachdem er in entsprechendem Maße für seinen Ungehorsam gelitten und dadurch eine Lektion gelernt haben würde, wieder in seine Gunst zurückkehren zu lassen. Durch solche Erfahrung würde Adam zweifellos eine sehr gute Lektion gelernt haben. Gleichermäße hätten auch alle Kinder Adams irgendwelche Strafe erdulden und irgendwelche reinigenden Erfahrungen durchmachen können, die ihnen zum Nutzen gedient hätten, um alsdann wieder in Harmonie mit Gott zurückzukehren.

Aber Gottes Weisheit ist erhaben und grenzenlos, und er hat einen großen und weisen Plan! Er hatte beschlossen, daß alle seine intelligenten Geschöpfe — Engel, Cherubim, Seraphim und menschliche Wesen — die ewiges Leben erlangen wollen, ihm absolut treu sein müssen, und daher sollten sie alle in bezug auf ihre Treue geprüft werden. Sie müssen alle geprüfte und erprobte Charaktere sein. Es war daher sein Voratz, daß alle seine intelligenten Geschöpfe im Himmel und auf Erden zu der Erkenntnis seiner Güte und Würdigkeit, gepriesen zu werden, gebracht werden sollten, damit sie von Herzen ausrufen könnten: „Die Segnung und die Ehre und die Macht dem, der auf dem Throne sitzt . . . von Zeitalter zu Zeitalter.“

Solche, die dem Schöpfer ihre Treue beweisen, werden ewig leben; solche, die ihre Treue nicht beweisen, werden sterben und völlig ausgerottet werden. Gott hatte bis zu der Zeit, da er den Menschen schuf, diesen Charakterzug seines Planes nicht kundgetan. Erst dann erklärte er, daß der Tod die Strafe für die Sünde sein werde, damit allen das Gesetz seiner Regierung bekannt sein möchte, daß nur die Gerechten leben und alle Sünder schließlich vertilgt werden sollten. Daher verordnete Gott zuvor, daß die Sünde des Menschen, die er vorausah, die äußerste Strafe seines Gesetzes über Adam und seine Nachkommenschaft bringen sollte.

Viele würden die Sünde nicht erwählt haben, wenn sie ihre sicheren Folgen gekannt hätten und mit der vollkommenen Fähigkeit, das Rechte zu wählen, geboren worden wären. Aber dem göttlichen Voratz gemäß kam Adams Nachkommenschaft als eine Folge des Ungehorsams unter gefallenem Verhältnissen in die Welt. Gott beabsichtigte, hier auf dem Planeten Erde offenbar zu machen, welcher Art der natürliche Lauf und das bestimmte Endergebnis der Sünde sei. Der Lauf der Sünde führt stets abwärts; und nicht nur das, die Sünde häuft sich an und führt zum Verderben und zum Tod.

Gott beabsichtigte, daß auch die Engel, die vor der Erschaffung und dem Falle des Menschen von solchen Verhältnissen umgeben waren, die ihnen keine besonderen Versuchungen zur Sünde boten, Zeugen von dieser großen Lektion der bösen Resultate der Sünde sein sollten.

Die Engel werden versucht.

Gott begehrt nur die Anbetung solcher, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Und ein jeder, der nicht aus diesem Beweggrunde anbeten will, wird schließlich vertilgt werden. Wir sehen, daß Gott nicht nur zuließ, daß die Sünde durch den Betrug Satans in die Welt kam, sondern auch, daß sie für die Engel zu einem Anlaß der Versuchung wurde. Wir sehen, wie alle Engel in Verbindung mit der gefallenem Menschheit einer besonderen Versuchung ausgesetzt wurden. (1. Mose 6, 1-5; Jud. 6.) Wir glauben, daß Satan diese Versuchung anstiftete, so wie es auch bei der Versuchung Evas der Fall war. Er selbst war der erste Übertreter.

Einige der Engel unterlagen dieser Versuchung, während andere Gott treu blieben. Wir wissen also, daß alle Engel des Himmels einer großen Prüfung hinsichtlich ihrer Treue ihrem Schöpfer gegenüber, unterworfen wurden. Alle diejenigen, die mit Gott in Harmonie sind, haben, nach der Bibel, ihre Prüfung bestanden. Diesen, so folgern wir aus der Schrift, ist die Belohnung, ewiges Leben, zuteil geworden, weil sie sich treu und gehorsam erwiesen. Diejenigen, welche fielen, wurden mit Ketten der Finsternis gebunden bis zum Gericht des großen Tages, der, wie wir glauben, jetzt angefangen hat.

Sorgfalt und Weisheit im Plane Gottes.

Seit 6000 Jahren hat der Mensch die Strafe getragen, „sterbend wirst du sterben“, die Strafe, welche die Bibel als den Lohn der Sünde bezeichnet, nämlich den Tod und alle die Schwachheiten und Entartungen des Geistes sowohl als auch des Leibes. Aber Gott beabsichtigt, allen eine volle Gelegenheit zu geben, aus diesem Zustande der Sünde und des Todes befreit und wiederhergestellt zu werden; und in Christo ist die Vorkehrung für die Wiederherstellung des Menschen getroffen worden. Diese Vorkehrung ist die weiseste, die jemals getroffen werden konnte. Wenn tausend vollkommene Menschen gesündigt hätten, so würden tausend vollkommene Menschen zu ihrer Erlösung erforderlich gewesen sein, denn für jeden Sünder hätte ein Erlöser eintreten müssen. „Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn“, dies sind die Forderungen des göttlichen Gesetzes. (2. Mose 21, 23-25; 5. Mose 19, 21.)

Gott hatte es schon vor der Erschaffung unserer Stammeltern so angeordnet, daß nur ein Mensch die Gelegenheit, zu fallen und zum Tode verurteilt zu werden, haben sollte, damit nur ein Mensch als Erlöser erforderlich wäre. Diese göttliche Vorkehrung war überaus weise und, wenn wir so sagen dürfen, haushälterisch; denn dadurch wird die

ganze Masse der Menschheit um den Preis von nur einem menschlichen Leben als Lösegeld zum Leben zurückgebracht. Kein gefallener Mensch konnte ein Lösegeld, ein entsprechender Loskaufspreis, für den vollkommenen Menschen Adam sein. Deshalb beabsichtigte Gott von Anfang an, daß sein eingeborener Sohn, der Erstgeborene aller Schöpfung, der Erlöser des Menschen werden sollte, und daß er, um der Erlöser zu werden, Mensch werden sollte.

Der Tod eines Engels hätte den Menschen nicht erlösen können. Die göttliche Gerechtigkeit forderte, daß ein vollkommenes menschliches Leben für ein vollkommenes menschliches Leben eingesetzt werden mußte. Und Gott, der alles dieses wußte, sandte seinen Sohn, um seinen großen Plan der Erlösung und Wiederherstellung des Menschen hinauszuführen. Hierin lag nichts Unfreundliches oder Ungerechtes seinem Sohne gegenüber; hätte ihn jedoch der Allmächtige dazu gezwungen, so wäre das eine Ungerechtigkeit gewesen; Gott aber kann nicht ungerecht sein.

Die Schrift sagt uns daher, daß der Logos freiwillig in die Welt kam. Er tat dies „wegen der vor ihm liegenden Freude,“ die der Allmächtige ihm in Aussicht stellte. Der Vater stellte dem Sohne vor, daß, wenn er die Schmach der Erniedrigung von der höheren auf eine niedrigere Stufe, die menschliche Daseinsstufe, erdulden würde, um das verlorene Geschlecht Adams zu erlösen, er hoch erhöht werden sollte, zunächst Jehova, um so der Natur Jehovas, der göttlichen Natur, teilhaftig zu werden. Alles dieses ermutigte unsern Herrn auf seinem Pfade, nämlich die Freude, den Willen des Vaters zu tun und sein Wohlgefallen zu genießen; die Freude, die Menschen wiederherzustellen und erhöht zu werden zu der glorreichen Natur seines Vaters. Er, der sich so sehr erniedrigte und Mensch wurde und den schmachvollen Tod am Kreuze starb, ist wahrlich, wie ihm verheißen wurde, hoch erhöht worden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. (Hebr. 1, 3.)

Die unendliche Weisheit des erhabenen Vorsatzes Gottes.

So sehen wir, daß der von Gott verfolgte Plan dazu angetan ist, die Grundsätze seines eigenen glorreichen Charakters zu offenbaren. Durch keine anderen Mittel und Wege, soweit wir uns denken können, wäre das für Engel und Menschen gleich gut möglich gewesen. Wenn das große Werk der Wiederherstellung vollendet sein wird, werden Engel und Menschen die Gerechtigkeit Gottes erkennen — eine Gerechtigkeit, die es zuließ, daß die Todesstrafe 6000 Jahre lang an unserm Geschlecht vollzogen wurde — eine Gerechtigkeit, die einen Erlöser vorsah, der die Strafe für Adam bezahlte, damit er

und seine ganzen Nachkommen frei ausgehen möchten, — eine Gerechtigkeit auch, die eine große Belohnung für den getreuen Sohn vorsah, der den Vorsatz des Vaters hinausführte, obwohl es ihn sehr viel kostete! Dies ist der höchste Begriff von Gerechtigkeit, den Menschen oder Engel fassen könnten!

Auf diese Weise wird Gott auch seine teilnehmende Liebe offenbaren, die sonst weder Engel noch Menschen hätten erkennen können. Wenn es keine Sünde, keinen Tod, kein Leid, keinen Schmerz gegeben hätte, so hätten sie niemals die Tiefe göttlicher Barmherzigkeit erkennen können. Nachdem die Sünde in die Welt gekommen war, sahen die Engel die Liebe Gottes darin, daß er „seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder [Mensch], der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ „Größere Liebe hat niemand, als diese, daß jemand sein Leben läßt“ für einen anderen! Des Vaters Liebe erwies sich darin, daß er nach seinem Plan seinen Sohn sandte, um für die Welt zu sterben. Diese Liebe wird in dem kommenden Zeitalter, das jetzt im Hereinbrechen begriffen ist, allen Menschen offenbar werden.

Gott wird durch seinen Plan auch seine Macht offenbaren, denn obchon seine Macht in der Schöpfung der Welten erwiesen worden ist, — in der Erschaffung des Menschen sowohl, als auch der verschiedenen Ordnungen von Engeln, so ist doch diese Offenbarung an Macht nur gering im Vergleich zu dem, was er noch tun wird. Diese Macht wird jedes Glied des Menschengeschlechts zu seinem früheren Zustande wiederherstellen; jede menschliche Seele wird aus dem Grabe auferweckt werden. Dies wird eine Offenbarung von Macht sein, die das menschliche Fassungsvermögen übersteigt.

Auch Gottes Weisheit wird auf wunderbare Weise offenbar werden. Wenn das erhabene Resultat des göttlichen Planes der Zeitalter von allen vernunftbegabten Geschöpfen Gottes in seiner Herrlichkeit und Majestät gesehen werden wird, so werden ihn alle preisen als den unendlich weisen Gott, der es einrichtete, daß jedes in seinem Ebenbilde erschaffene Geschöpf in bezug auf absolute Treue geprüft werden sollte, daß nur die Treuen und Gehorsamen ewiges Leben und alle anderen vernichtet werden sollten.

Wir sehen daher, daß Gott in seinem wunderbaren Programm mit den Sündern, den Engeln und den Menschen, den allerbesten Weg wählte, nämlich den für Engel und Menschen am vorteilhaftesten; den Weg, der am meisten zu seiner eigenen Ehre und Verherrlichung gereicht. „Wer sollte nicht dich, Herr, fürchten und deinen Namen verherrlichen? denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden!“ (Dij. 15, 4.)

Watch-Tower vom 1. April 1914.

Die Weihung unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Standes der Dinge.

Der Ausdruck „Weihung“ ist eine andere Bezeichnung für Heiligung und ist gleichbedeutend mit dem Worte „Absonderung“. Die Heiligung oder Weihung steht in enger Beziehung zur Rechtfertigung, welche, obchon man eine teilweise Rechtfertigung empfängt, wenn man sich von der Sünde abwendet und Gott zuwendet, doch keine völlige Rechtfertigung, keine Rechtfertigung zum Leben ist, solange man sich nicht völlig Gott geweiht hat. Es scheint daher, daß von der Zeit an, da man sich von der Sünde abwendet und Gott zuwendet und Gottes Willen zu erkennen und zu tun trachtet, ein gewisser Grad von Weihung oder Absonderung für Gott vorhanden ist, im Gegensatz zu dem Wandel auf dem breiten Wege. Ein jeder Schritt, den man in der Richtung zu Gott tut, ist ein Schritt nach der Heiligung und der Rechtfertigung hin.

Wenn wir auf das Vorbild als auf eine Illustration hiervon zurückblicken, so sehen wir, daß ein Levit oder ein Priester, der zuerst der Stützhütte nahte, mit dem Begehren, einzutreten, von ferne zuerst die weiße Umzäunung gewahrte,

die den Vorhof umgab. Er näherte sich derselben mit mehr oder weniger Erkenntnis bezüglich dessen, was innerhalb derselben war. Wenn er zum Eingang kam, so gewahrte er, daß der Vorhof ein geheiligter Ort war und daß niemand zu demselben auf irgendeine Weise Zutritt hatte, es sei denn, daß er das Opfer innerhalb des Vorhofes auf dem ehernen Altar anerkannte.

Stufenweises Fortschreiten in der Rechtfertigung und der Heiligung.

So ist es auch mit jemandem, der sich in einer halb-geweihten oder einer halbgerechtfertigten Verfassung befindet. Seine erste große Belehrung am Eingang des Vorhofes besteht darin, daß ihm die Erkenntnis gegeben wird, daß er ein Sünder ist und daß Gott keine Sünder annimmt, daß vielmehr nur solche angenommen werden, die unter Anerkennung des großen Opfers Gott nahen. Nachdem er das Opfer anerkannt und sein Vertrauen auf den Tod Christi zur Rechtfertigung von der Sünde gesetzt hat, wird sein nächster Schritt

eine tiefere Weihung und folglich eine völlige Rechtfertigung sein. Wenn er fortschreitet, so gelangt er zu dem ehernen Becken des Vorhofes, welches ein Abwaschen der Verunreinigungen des Fleisches, ein mehr oder weniger Reinerwerden im Leben darstellt, in dem der Betreffende alles tut, was in seiner Macht steht, um sich von der Sünde zu befreien. Auch dieses ist Gott wohlgefällig.

Aber bis dahin ist er weder völlig gerechtfertigt, noch völlig geheiligt. Indem er, mit dem ernststen Begehren, Gott noch näher zu kommen, vorwärts schreitet, gelangt er an die Tür der Stifftshütte. Dort gewahrt er, daß er nicht weiter zu gehen vermag, es sei denn durch den Tod — den Tod seines menschlichen Willens, die Übergabe aller seiner menschlichen Rechte und Interessen. Er kommt überdies zu dem Bewußtsein, daß dieser Tod ein Opfertod sein muß und daß er von dem Hohenpriester angenommen werden muß — daß der Hohenpriester durch die Zurechnung seines eigenen Verdienstes seine Unvollkommenheit ergänzt, ehe der Himmlische Vater seine völlige Weihung annimmt.

Seine Weihung findet daher vor seiner Rechtfertigung zum Leben statt. Er muß sich als ein Opfer darbringen, ehe Jesus ihn annehmen kann — ehe Jesus ihn dem Vater darbringen kann, damit er eines seiner Glieder werde. Es handelt sich um eine Gliedschaft an dem irdischen Leibe Christi zum Leiden und zum Tode, und auch um eine Gliedschaft an dem geistigen Leibe zum Leben und zur Herrlichkeit. Die Besiegelung seiner Weihung ist die Annahme der Weihung vonseiten Gottes, die durch eine Zeugung mit dem Heiligen Geiste bestätigt wird. Und die Zeugung mit dem Heiligen Geiste gibt sich dadurch kund, daß der Betreffende eine Wertschätzung der Tiefen Gottes — dargestellt durch den Weihrauchaltar und den Tisch der Schaubrote — sowie Erfahrungen des Gemeinseins und Poliertwerdens und Gelegenheiten zum Dienste empfängt. In einigen Fällen werden diese verschiedenen Erlehnungsstufen fast gleichzeitig erreicht.

Nachdem die Annahme vonseiten Gottes stattgefunden hat, muß ein Beharren in dem Zustande des Geweihtseins, eine beständige Aufrechterhaltung der Weihung stattfinden. Wir müssen in Christo bleiben, wenn wir Teilhaber an dem königlichen Priestertum jenseits des Vorhangs, Erben Gottes und Miterben mit Jesu Christo, unserem Herrn, werden wollen. Wenn wir in der gegenwärtigen Zeit mit Christo leiden, so werden wir auch in Zukunft mit ihm herrschen in Herrlichkeit.

Wie steht es um diejenigen, die sich seit dem Jahre 1881 geweiht haben?

Einige haben sich darüber Gedanken gemacht, ob es für jemand, der sich seit 1881 geweiht hat, einen Beweis dafür gibt, daß er von Gott angenommen worden ist. Wir möchten mit bezug darauf sagen, daß die Antwort in etwa davon abhängt, seit wann die Weihung datiert. Wenn sie vor ganz kurzer Zeit stattgefunden hat, so wird der Betreffende kein zuverlässiges Erkennungszeichen haben können. Wenn ein Jahr oder zwei Jahre verflossen sind und er in der Zwischenzeit keine Beweise dafür erhalten hat, daß er die Zeugung aus dem Heiligen Geiste besitzt, wenn er nicht vermehrte Fähigkeiten erlangt hat, die Wahrheit zu verstehen und wertzuschätzen, wenn er bei sich keine Liebe für die Wahrheit und kein Verlangen, der Wahrheit zu dienen wahrnimmt, wenn sich ihm nicht irgendwelche Gelegenheiten, der Wahrheit zu dienen, geboten haben, und wenn er keine Prüfungen gehabt hat, so wird er Grund haben, die Annahme seiner Weihung vonseiten Gottes zu bezweifeln.

Aber in einem solchen Falle würden wir geneigt sein zu bezweifeln, daß es sich um eine wahre Weihung handelt. Wir denken, daß Gott in der einen oder andern Weise jede Weihung annimmt, und daß er ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz keineswegs verachtet. Er verachtet auch solche nicht, die ihm vor alters ihr Leben weihen — die Propheten und die getreuen Israeliten früherer Zeiten. Er hatte diese nicht verachtet und nicht zurückgewiesen. Sie fanden Gelegenheiten zum Dienste und hatten das Zeugnis, daß sie Gott

wohlgefielen (Heb. 11, 7—39); und sie erhielten eine besondere Segnung als Belohnung für ihren Gehorsam und für alle die Opfer, die sie gebracht hatten. Aber bei ihnen hatte die Weihung nicht eine Zeugung aus dem Heiligen Geiste zur Folge.

Wir haben heute allen Grund, anzunehmen, daß die Zahl der Erwählten noch nicht voll ist, weil viele Kronen verwirrt worden sind. Tag für Tag und Woche für Woche kommen solche hinzu, die den Beweis dafür liefern, daß der Herr ihnen gestattet, ihr Leben in seinem Dienste niederzulegen. Aber zweifellos wird die Zeit bald kommen, da die Zahl der Erwählten voll sein wird. Dann werden nur noch Gelegenheiten vorhanden sein, die sich dadurch bieten, daß einige ausscheiden. In diesem Falle dürfte eine Anzahl solcher vorhanden sein, die in der Stellung der Weihung stehen; und diese würde Gott annehmen, um die Plätze derer, die ausscheiden, auszufüllen. Sie würden die Zeugung aus dem Heiligen Geiste empfangen und würden Gelegenheit finden, der Wahrheit zu dienen und für die Wahrheit zu leiden.

Es scheinen Beweise dafür vorhanden zu sein, daß es noch eine ziemlich große Anzahl von Balancen in der Zahl der Ausgewählten gibt, weil immer noch Leute direkt aus der Welt heraus in die gegenwärtige Wahrheit kommen und sich weihen. Diese Tatsache scheint anzudeuten, daß gegenwärtig nicht die genügende Anzahl völlig Geweihter vorhanden ist, um die Zahl von 144 000 voll zu machen. Wenn Geweihte vorhanden wären, so würden sie vor den Nichtgeweihten den Vorzug haben.

Die gegenwärtige Stellung des Durchschnittschriften.

Wie es scheint, gibt es heute allenthalben in der Christenheit sehr viele, die die Schritte der Weihung in einem größeren oder geringeren Grade und mit mehr oder weniger Verständnis getan haben. Einige erkennen den Erlöser an, sowie auch die Notwendigkeit seines Erlösungswerkes und die Tatsache, daß er sein Leben hingab zur Auslösung der Sünde. Einige sind weitergegangen und haben sich mit mehr oder weniger Verständnis in dem „ehernen Becken gewaschen“.

Aber es scheint, daß die große Mehrzahl nicht weiter gekommen ist, und auch nicht einsieht, daß es sich empfiehlt, weiter zu gehen. Die Mehrzahl der bekennenden Christen von heute geht nicht weiter, als daß sie ein moralisches Leben führt. Sie hat den Punkt der Weihung für Gott nicht erreicht, und infolgedessen auch nicht den Punkt absoluter Rechtfertigung. Sie ist vielleicht bis zu dem „ehernen Becken“ gelangt, mit dem Begehren, sich zu waschen und rein zu sein.

Einige von denen, die bis dahin gekommen sind, machen sich, wenn sie die Volschaft von dem Königreiche, wie sie jetzt verkündigt wird, hören — daß nämlich eine völlige Weihung zum Tode die einzige Grundlage ist, auf der man ein Nachfolger Jesu werden kann — diese Erkenntnis und dieses Angebot mit Freuden zunutze. Sie schreiten freudig vorwärts bis zur völligen Weihung und völligen Rechtfertigung; und wegen ihrer Umgebung und der Tatsache, daß die meisten der bekennenden Christen in den verschiedenen Benennungen in bezug auf Errungenschaften hinter ihnen zurückstehen, statt ihnen voraus zu sein, hält man sie für eigentümliche Menschen. Die Mehrzahl erkennt nicht, daß gerade diese Eigentümlichkeit das ist, was Gott von solchen verlangt, die Miterben mit Christo sein und auf dem Pfade der Hingabe und der Treue wandeln möchten, um würdig erachtet zu werden, mit Christo zu herrschen in seinem herrlichen Königreiche.

Die Große Schar.

Hier verdient eine Klasse unsere Beachtung, die in der Schrift als die Große Schar bezeichnet wird, die aus der großen Drangsal gekommen sein und ihre Gewänder gewaschen und weiß gemacht haben wird in dem Blute des Lammes (Off. 7, 14), und die schließlich die Stellung der gegenbildlichen Leviten erlangen wird. Die Glieder dieser Klasse haben die verschiedenen Stufen: die Weihung für Gott, die Annahme vonseiten Gottes und die Zeugung aus dem Heiligen Geiste, erreicht. Sie sind Neue Schöpfungen in Christo Jesu geworden und sind in das Heiligtum eingetreten. Aber in Folge

ihres Mangels an Eifer und an den Grundbestandteilen eines christlichen Charakters und infolge ihrer ungünstigen Umgebung in „Babylon“ versäumen sie, vorwärts zu schreiten und zu erkennen, daß eine völlige Aufopferung der irdischen Dinge die einzige Bedingung ist, auf Grund welcher man die himmlischen Dinge erlangen kann.

Sie waren bemüht, Nachfolger Christi und zugleich auch Nachfolger des Mammons zu sein; sie hatten den Wunsch, dem Herrn und zugleich auch der Welt zu gefallen. Sie besitzen ein Maß des Geistes Christi und ein Maß des Geistes der Welt, und sie machen im allgemeinen keine Fortschritte und legen auch die Dinge des Fleisches: Zorn, Haß, Bosheit, Streitsucht, Neid und übles Nachreden — Werte des Fleisches und des Teufels — nicht ab. Und auf diese Weise verfehlten sie, die Früchte des Geistes: Glauben, Standhaftigkeit, Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe, Demut, Sanftmut, Liebe, zu entwickeln.

Es muß zugegeben werden, daß es solchen an der rechten Belehrung gemangelt hat, und daß sie falsche Eindrücke und irrige Ansichten hinsichtlich des Wortes Gottes empfangen haben. Nichtsdestoweniger können wir doch nicht umhin, zu glauben, daß Gott diejenigen, die wirklich seine Kinder sind, führen und durch Leiden dahin bringen wird, daß sie eine positive Stellung einnehmen.

Wir glauben nicht, annehmen zu sollen, daß die Schrift lehre, daß die Große Schar denselben Grad geistiger Entwicklung erlangen werde, wie die Kleine Herde. Es ist wahr, daß Gott nur einen Maßstab der Vollkommenheit für alle seine Geschöpfe hat; aber es gibt auch viele, die durch ihr Leben beweisen, daß sie, wenn alle sie umgebenden Verhältnisse günstig wären, dem Herrn und der Gerechtigkeit gegenüber sehr treu sein würden. Lediglich deshalb, weil der schmale Weg so steil und rauh ist, haben sie nicht den Mut, vorwärtszuschreiten. Sie verfehlen, die Liebe und den Eifer an den Tag zu legen, die Gott als das Merkmal für die Teilhaft an der königlichen Priesterschaft bestimmt hat.

Wir glauben, daß Gott von der Klasse der Großen Schar wahrscheinlich nicht mehr erwarten wird, als er von den Engeln erwartet, und daß er gewissermaßen in bezug auf die Glieder dieser Klasse sagen wird: Zweifellos würden diese Personen unter günstigen Verhältnissen lieber als meine Kinder in Harmonie mit mir leben und nicht daran denken, in der Sünde zu leben: sie würden sogar lieber den Tod erleiden, als meinen Namen verleugnen. Wenn das der Prüfstein der Klasse der Großen Schar ist, so könnte es wohl eine Million derer geben, die in der Vergangenheit, während des Evangelium-Zeitalters, dieses Maß der Treue an den Tag gelegt haben. Einige von diesen haben wahrscheinlich den Märtyrertod erlitten, als sie vor die entsprechende Probe gestellt wurden.

Der Widerstand wird so überwältigt, daß er einen Segen wirkt.

Wir glauben, guten Grund zu der Annahme zu haben, daß sich noch eine beträchtliche Zahl von Geweihten in „Ba-

bylon“ befindet. Wir wissen dies indessen nicht. Wir nähern uns dem „Kriege von Harmagedon“, der Zeit des Sturzes „Babylons“, und wir suchen, der Botschaft der Wahrheit eine möglichst weite Verbreitung zu geben, indem wir damit bezwecken, daß die Geweihten die Botschaft hören und herauskommen, obschon es für sie zu spät sein wird, das große Kleinod zu gewinnen. Daß es sich um eine zahlreiche Schar handelt, wird im neunzehnten Kapitel der Offenbarung angedeutet, wo uns gesagt wird, daß diejenigen, die dann, wenn Babylon fällt, befreit sein werden, eine große Volksmenge bilden werden, deren Stimme „wie ein Rauschen vieler Wasser“ sein wird.

Wir glauben, daß in der gegenwärtigen Zeit sich viele in den nominellen Kirchen befinden, deren Sinn sich allmählich der Wahrheit zuwendet. Von verschiedenen Kanzeln, die wider die Wahrheit kämpfen, werden nichtsdestoweniger mancherlei Dinge in bezug auf das Evangelium von dem Königreiche verkündigt; und dadurch wird bewirkt, daß einige von den Geweihten aufgeweckt und informiert werden. Obschon manche die Wahrheiten aus Neid und Streit erörtern, so wird doch nichtsdestoweniger auf diese Weise die Evangeliumsbotschaft verkündigt. (Phil. 1, 15—18.) Auf diesem Wege werden manche auf gewisse Wahrheiten aufmerksam gemacht, denen wir die Wahrheit niemals hätten bringen können, weil wir viele nicht zu erreichen vermögen.

Einige der „Geistlichen“ sagen beispielsweise: Die „ernsten Bibelforscher“ glauben, daß die nominelle Kirche „Babylon“ sei. Andere sagen von uns, daß wir glauben, unser Herr sei jetzt gegenwärtig und sammle jetzt, in der Zeit seiner zweiten Gegenwart, seine Kleinodien. Wieder andere berichten von uns, daß wir glauben, das Ende der Zeiten der Nationen werde im Oktober 1914 gekommen sein. Alle diese Dinge werden in verleumderischer Absicht erörtert. Aber es sollte uns nicht überraschen, wenn der Herr die Dinge so überwältigt, daß vieles zum Besten seines Volkes geschieht.

Vor nicht langer Zeit sagte uns ein Bruder zu unserer großen Überraschung, daß er seine erste Erkenntnis von der Wahrheit einem Morehead-Traktat verdanke. In einem anderen Falle hörte ein Bruder seinen Prediger sagen, daß wir der Antichrist seien. Er wollte wissen, wie der Antichrist aussehe; er kam um zu sehen und zu hören, und empfing die Wahrheit eben durch diese verleumderische Äußerung. Wir müssen daher eine Zielscheibe sein, damit die Botschaft des Herrn fortschreiten kann. Es soll uns nicht befremden, als begegne uns etwas Außergewöhnliches, wenn wir durch Schmähungen zur Schau gestellt werden, und durch feurige Prüfungen gehen müssen. Freuen wir uns, daß wir würdig geachtet werden, mit Christo zu leiden, damit wir, wenn seine Herrlichkeit offenbar wird, auch mit überströmender Freude frohlocken können. (1. Pet. 4, 12—14; Heb. 10, 32—33.)

Watch-Tower vom 1. März 1914.

Unter seinen Flügeln.

„Mit seinen Fittichen wird er dich decken, und du wirst Zuflucht finden unter seinen Flügeln.“ (Psalm 91, 4.)

Der 91ste Psalm bezieht sich offenbar auf die Kirche oder Herauswahl und hat insonderheit Anwendung auf die Herauswahl am Ende dieses Zeitalters. Da aber die Sprache dieses Psalms eine persönliche ist, als richte sie sich an eine Person, so mag es sein, daß der Christus als Gesamtheit, vom Haupte bis auf das letzte Glied seines Leibes, in Betracht kommt. Unser Herr Jesus hatte Prüfungen und Schwierigkeiten, und er bedurfte des Schutzes und der Obhut. Er ging zu dem Himmlischen Vater und suchte dort die notwendige Hilfe. Dies ist auch stets bei allen Kindern Gottes der Fall.

Aber der Psalmist scheint besonders auf unsern Tag hinzuweisen, wenn er sagt: „Tausend werden fallen an deiner Seite, und zehntausend an deiner Rechten — dich wird

es nicht erreichen.“ Zwar hat es in der Vergangenheit Zeiten gegeben, da Tausende durch Verfolgung usw. gefallen sind, aber das hier erwähnte Fallen scheint ein Abfall vom Volke Gottes zu sein. Viele werden vom Wege abgelenkt, nehmen Schaden, werden verwundet, wenn nicht gar in der großen Schlacht getötet, die der Psalm beschreibt.

Nach unserer Auffassung findet diese Schlacht am Schlusse dieses Evangelium-Zeitalters statt. Die Mächte der Finsternis machen sich jetzt in besonderer Weise zum Kampfe auf wider das geweihte Volk Gottes und alle diejenigen, die mit ihm verbunden sind. Es hat nie eine Zeit gegeben, in der das Volk Gottes als ein Ganzes so große Gelegenheiten oder so große Erfolge hatte, als das Christentum sie während des verfloffenen Jahrhunderts gehabt hat. Unter den An-

griffen Satans, die während der letzten fünfzig, sechzig oder siebenzig Jahre stattgefunden haben, sind manche dem Unglauben, der höheren Textkritik und dem Atheismus zur Beute gefallen, und die verschiedenen Charakterzüge dieser Übel werden als eine verderbliche Pest bezeichnet. Wir sehen, daß sich ein pestilenzartiger Unglaube im Lande verbreitet. Die Vertreter desselben sind, wahrscheinlich ohne dies beabsichtigt zu haben, von dem Widerfacher mißleitet worden.

Sehr wahrscheinlich werden viele von diesen dereinst, wenn sie die Wahrheit erkennen, ihren Irrtum einsehen; aber zurzeit herrscht eine große Dürre in der Christenheit vor. Der Kirchenbesuch nimmt mehr und mehr ab. Viele Geistliche predigen das, was sie selbst bezweifeln. Sie sind aus der göttlichen Gnade und Gunst gefallen, und haben die Wertschätzung des Wortes Gottes verloren.

Die Füße des Christus.

Diese Schriftstelle weist auch auf die „Füße“ dieser Christus-Klasse hin, die an unserm Tage leben. „Er wird seinen Engeln über dir befehlen, . . . damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Alle Glieder stehen mit dem Haupte und miteinander in Verbindung. Nach unserm Verständnis stellen diese „Engel“ göttliche Verheißungen und hilfreichen Beistand der Geheiligten dar. Diese „Engel“ tragen die Füße, damit sie nicht in dieser Zeit über den Stein des Anstoßes stürzen. (Jes. 8, 14.) Statt über diesen Stein zu straucheln, werden sie durch denselben zu größerer Wertschätzung und zu einer höheren Stufe emporgehoben. Die Füße werden nicht abbewegt.

In dem Bilde unsers Textes werden diejenigen, die bedeckt werden, alle als zu einer Klasse gehörend dargestellt. So wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, so wird Gott sein Volk schützen, indem er es in seine Nähe zieht und ihm unter seinen Flügeln den notwendigen Schutz angedeihen läßt. Sie können völlig darauf vertrauen, daß alles zu ihrem Guten ausschlägt, weil sie als die Seinen „im Schatten des Allmächtigen bleiben“.

Der Schutz des Allmächtigen wird hier erklärt an dem Beispiel des Schutzes einer Henne. Es ist bemerkenswert, mit welcher Geduld die Henne über ihre Küchlein wacht; sie würde sogar ihr Leben für sie aufs Spiel setzen. So läßt uns auch der Herr wissen, daß er bereit ist, alles zum Schutze der Seinigen zu tun, die seiner Obhut unterstellt sind. Jesus hätte die Juden gerne auf diese Weise unter seine schützende Obhut genommen; aber das Volk als Nation erkannte seine Bedürfnisse nicht, und daher fiel es in der Zeit der großen

Drangsal dem Sturze anheim. Jesus sagte weinend zu dem Volke: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“

Die „Flügel“ und „Fittiche“ unsers Vaters.

Eine eingehendere Betrachtung der Worte unsers Textes würde es wohl rechtfertigen, wenn wir sagten, daß das Wort Fittiche noch etwas weiteres besagt als das Wort Flügel. „Mit seinen Fittichen wird er dich decken, und du wirst Zuflucht finden unter seinen Flügeln.“ Die weichen, daunenartigen Federn unter den Fittichen der Henne dienen dazu, die Küchlein warm zu halten, sie vor ihren Feinden zu beschützen und sie zu erwärmen. Nicht nur die starken, deckenden Fittiche, sondern auch die darunter befindlichen Federn der Henne dienen zum Schutze ihrer Jungen. Sobald sich Gefahr naht, lockt die Henne ihre Küchlein herbei. Sie laufen alsdann eilends herzu, verkriechen sich unter ihre Fittiche und scheinen sich an diesem Orte der Sicherheit ganz wohl und frei von Furcht zu fühlen. Zwar stecken sie ihre kleinen Köpfe heraus, aber man merkt ihnen ein Gefühl der Sicherheit an.

So ist es auch mit uns. Die Liebe, der Schutz und die Obhut unsers Himmlischen Vaters sind seine Fittiche und Flügel, mit denen er uns vor allem Übel schützt und uns warm und sicher hält. Er ist fähig, jede Erfahrung im Leben zu unserm Besten ausschlagen zu lassen. Wir haben indes daran zu gedenken, daß die Verheißung, daß Gott alles zu unserm Besten zusammenwirken lassen will, der Neuen Schöpfung, nicht aber der alten Schöpfung gilt. Die Interessen der Neuen Schöpfung und die der alten Schöpfung gehen oft auseinander. Gott hat ein Interesse an allem, was uns betrifft, aber er überwindet unsere zeitlichen Angelegenheiten zum Besten unserer geistigen Angelegenheiten. Wenn es uns zu gut ginge, so möchte uns dies als Neuen Schöpfungen nicht nützlich sein.

Es mag zugelassen werden, daß unsere zeitlichen Dinge schief gehen. Wir sind nicht weise genug, um zu wissen, was für uns als Neuen Schöpfungen am dienlichsten ist, und was uns in unserm Kampfe wider die Welt, das Fleisch und den Teufel am meisten behilflich sein würde. Wir müssen daher zum Herrn fliehen, und alle Erfahrungen, wie sie kommen, als zu unserm Besten dienend annehmen; und an uns ist es, danach zu trachten, die beabsichtigten Lektionen des Glaubens und des Gehorsams daraus zu lernen.

Watch-Tower vom 1. April 1914.

Das Photo-Drama der Schöpfung.

Der Bevölkerung von New-York, Boston, Cleveland, Toledo, Indianapolis, Cincinnati, St. Louis, Los Angeles, San Francisco, Chattanooga, Portland, Seattle, Nashville und einiger kleinerer Orte ist inzwischen das „Photo-Drama der Schöpfung“ vorgeführt worden.

Da der zu unserer Verfügung stehende Geldbetrag beschränkt ist, so gehen wir sehr vorsichtig zu Werke und nehmen vorläufig nur solche Gelegenheiten wahr, wo sich uns besonders niedrige Angebote für Säle bieten. Wir suchen bessere Theater zu mieten, deren Verwalter infolge schlechten Geschäftsganges gerne bereit sind, uns ihre Gebäude zu überlassen, wofür sie nur ihre direkten Selbstkosten an Licht, Heizung usw. bekommen, indem sie hoffen, daß die Aufführung des Photo-Dramas sie insofern wieder entschädigt, als ihr Haus dem Publikum dadurch bekannt wird. Allmählich ermöglicht die Vorführung des Herrn die Aufführung des Dramas auch in anderen als den erwähnten Städten. Nachdem in diesem Lande alles gut in Gang gekommen sein wird, werden wir sehen, was in Großbritannien geschehen kann. Kurz darauf werden wir alsdann die Interessen der Freunde in Deutschland und Skandinavien in Betracht ziehen, ohne indes Australien zu vergessen. Das Drama ist allenthalben gut aufgenommen worden. Wir haben kaum eine abfällige Kritik gehört.

Der Schreiber hat es zugelassen, daß in den öffentlichen Ankündigungen seine Persönlichkeit mit dem Drama in Verbindung gebracht worden ist, weil die Zeitungsredakteure uns versichern, daß das Drama erfolglos sein und als eine gewöhnliche kirchliche Unterhaltung betrachtet werden würde, wofür keine Persönlichkeit damit verbunden würde. Die Verbindung der Persönlichkeit mit dem Drama ist uns mehr wie unheimlich, aber im Interesse der Sache lassen wir es geschehen.

Unsere Freunde können das Drama ihren Freunden und Nachbarn rüchhaltlos empfehlen. Ein jeder, der es sieht, muß zugeben, daß etwas Derartiges noch nicht produziert worden ist. Es ist sicherlich schön und sehr belehrend. Ein Herr, der kürzlich die Aufführung in Cincinnati besuchte, sagte zu dem die Aufführung führenden Bruder: „Ich bin ein baptistischer Prediger und möchte Ihnen sagen, daß ich durch meinen Besuch dieses Dramas mehr bezüglich der Bibel und Gottes gelernt habe, als während meines dreijährigen Studiums in dem theologischen Seminar.“ Ein katholischer Priester sagte beim Weggehen: „Ich werde von diesem Drama einen Bericht in unserer katholischen Zeitung erstatten, und ich versichere Sie, es wird kein ungünstiger Bericht sein.“

Eine bis dahin der Christlichen Wissenschaft ergebene

Dame bekannte, nachdem sie das Drama gesehen hatte: „Von Kind an habe ich nach Gott gesucht. Ich dachte, ich sei auf den rechten Pfad gelangt, als ich durch die Christliche Wissenschaft geheilt wurde und die Kraft erlangte, andere zu heilen. Einen Geldebetrag von 150,000 Dollar, der mir zufiel, gab ich zum Bau einer Kirche in Boston und 100,000 Dollar für den Bau einer Kirche in New-York City, so daß mir jetzt nichts verblieben ist als nur mein Einkommen als Heilerin. Aber während der Zeit fehlte mir etwas. Mein Herz fand keine Gemeinschaft mit dem Herrn. Statt dessen sah ich Lichter und hörte Stimmen, die andere nicht hörten und sah spiritistische Erscheinungen. Nachdem ich das Drama sah, sagte ich mir: „Der Mann, der dieses Drama schrieb, kannte Gott. Jetzt bin ich auf dem richtigen Wege!“

Die Dame und ihr Vater erkundigten sich nach der Adresse von Bruder Russell und besuchten ihn, wobei sie ihre große Freude darüber bekundeten, daß sie die Wahrheit gefunden hatten. Die Dame gab indes zu, daß sie mit der Annahme des klareren Lichtes des Wortes Gottes wieder mit derselben Krankheit behaftet worden sei, an der sie litt, ehe sie durch die Christliche Wissenschaft geheilt wurde. Wir sagten ihr, daß sie dies nicht zu überraschen brauche und erzählten ihr den folgenden ähnlichen Fall: Eine Dame in Kanada indentifizierte sich mehr oder weniger mit dem Spiritismus. Die Geister versprachen, daß, wenn sie ihrer Leitung folgen würde, sie aus ihr eine der hervorragendsten Sängerinnen der Welt machen würden. Sie folgte ihrem Rat, und ihre Stimme

entwickelte sich auf eine wunderbare Weise. Um die Zeit kam sie in Berührung mit der gegenwärtigen Wahrheit und nahm sie an, und natürlich wurde sie gewahrt, was der Spiritismus ist. Sie erfuhr auch, daß die wunderbare Kraft, welche den spiritistischen Medien zuweilen eigen ist, von den gefallenen Engeln herrührt, welche die Toten personifizieren. Sie wandte sich vom Spiritismus ab und darauf verlor sie ihr schöne Stimme gänzlich.

Priester und Nonnen besuchen das Drama in Cincinnati sehr häufig und finden großen Gefallen daran. Viele Sonntagsschullehrer wohnen mit ihren Klassen den Aufführungen bei. Wir bieten nicht nur gedruckte Belehrungen, die interessant und nuzbringend sind, sondern diese Belehrungen werden auch durch eine eigens konstruierte Sprechmaschine während der Aufführungen vorgetragen. Diese in ihrer Art einzig dastehende Maschine spricht mit der Kraft und der Stimme eines Redners, und niemand gewahrt, daß die Worte aus einer Maschine kommen.

Die Bilder sind entschieden schön; einige derselben sind Schiebepilder, andere Films, Panoramas usw. Viele unserer beweglichen Filmbilder sind weit besser als das, was man gewöhnlich sieht, denn sie sind handgemalt, würdevoll und anmutig.

Zu Anfang, während der Pausen und am Schlusse jedes Vortrages bieten wir durch den Phonographen ausgewählte Gesangsvorträge; und während die Films gezeigt werden, ertönt eine leise Instrumentalmusik.

Watch-Tower dom 1. April 1914.

Interessante Briefe.

Lieber Bruder Koetig und alle andern Geschwister! Es drängt mich, auch wieder etwas von mir hören zu lassen und meinen herzlichsten Dank auszusprechen dafür, daß mir wieder ein Jahr lang der liebe Wacht-Turm samt andern schriftlichen Beilagen umsonst (durch Eure Liebe) zugesandt wurde. Auch möchte ich zugleich bitten, mir im neuen Jahre die gleiche Vergünstigung zu gewähren . . .

Im letzten Jahre ist vieles Schwere über mich gekommen in der Familie . . . Da wurde es oft dunkel um mich her, so ganz allein ohne allen Anschluß an Gleichgesinnte, und sind der liebe Wacht-Turm, die sechs Bände und das liebe Wort Gottes meine einzige Freundschaft und Gemeinschaft gewesen. Als ich im letzten Sommer das erste Mal in einer Versammlung bei der Bibelforscher-Konferenz in Stuttgart war, da habe ich schmerzlich empfunden, was ich hier in meinem Winkel vermissen muß; und immer wieder laube ich mich an der Liebe, die mir dort durch Dich, lieber Bruder Koetig, und die anderen Geschwister zuteil wurde. Damals war ich in tiefer Anfechtung, und bin wieder getröstet und gestärkt meine Straße gezogen. Und solcher Trost und solche Ermunterung wird mir oft durch den lieben Wacht-Turm zuteil. Hauptsächlich die letzte Nummer ist allen meinen Fragen gerecht geworden. Ich erkenne mit Euch lieben Geschwister die Wahrheit der gegenwärtigen Zeit; aber meine Angehörigen, ja, das ganze Dörflein samt seinem Pfarrer, sind blind, und da ist es schwer und schmerzlich, nicht hindern zu können, daß die Kinder ins zeitliche und ewige Elend rennen. Das Geschäft geht so schlecht, daß sie nicht einmal das kostgeld verdienen; und doch erkennt niemand, was zu seinem inneren und äußeren Frieden dient. Unter solcher Umgebung kann man Demut, Sanftmut und Geduld lernen: da braucht man Glauben und Liebe, da muß man aufstehen auf Jesum. Aber doch bin ich glücklich, und es leuchtet mir das helle Licht auf meinem Pfade; und im Gebet bekomme ich immer wieder neuen Mut und neue Kraft, daß ich auch die Sorge ums äußere Leben dem Herrn übergeben kann . . .

Gedenket auch, liebe Geschwister, meiner im Gebet, und seid alle in herzlicher Liebe und Dankbarkeit begrüßt von Eurer geringsten im Herrn verbundenen Mitgeschwister.

Katharine Spittler, Witwe.

Lieber Bruder in Christo! Als ich im Septemberv. J. eines Tages in den Bremer Nachrichten den „Bibelforscher“ bekam und dann durch Gottes Gnade den Vortrag: „Die Aufrichtung des Messianischen Friedensreiches“ durch Dich, lieber Bruder im Herrn, hören durfte, da ahnte ich nicht, was dieses für mich zu bedeuten hatte. Ich wurde durch den Vortrag und die Schriften zum ersten Nachdenken gebracht. Als Leiter des Blau-Kreuz-Vereins, den ich

vor drei Jahren gegründet habe, war es mir zur Gewißheit geworden, daß ich in mancher Beziehung das Wort des Herrn, das teure Evangelium, nicht immer in dem Sinne verstanden hatte, wie es mir jetzt klar wurde. Wohl war ich mir des vollen Ernstes der Nachfolge unseres Herrn Jesu bewußt — daß es gilt, allem zu entsagen (Lukas 14, 33), wohl bin ich seit Jahren der Landeskirche vollständig entfremdet und mir wohl bewußt, daß das, was sie bietet, nicht die rechte Speise sein kann; aber, daß der Vater im Himmel solche Gnadengaben für mich bereitet hat, ist so wunderbar, daß ich es kaum zu fassen vermag. Und doch, es ist Tatsache. Einen, ja ich möchte sagen, mich, den größten Sünder, kann der Herr gebrauchen. Das ist eine solch große Gnade und Liebe von unserem treuen Vater im Himmel, daß ich nicht anders kann, als mit dem Psalmisten singen (Ps. 96, 2. 3. 9): Betet Jehova an! Geliebter Bruder, mein Gebet ist: O Vater, nimm mich ganz in Deinen Dienst und gib mir Kraft, die kurze Zeit auf der Erde auszunutzen im Dienste der Wahrheit. Aber es ist nun, als ob der Teufel sein ganzes Heer mobil gemacht hätte. Leute, die manche Stunden mit mir dem Worte gelauscht haben, sind jetzt zu Feinden der Wahrheit geworden. Mit geballten Fäusten und wutverzerrten Gesichtern standen sie vor mir. Die Schimpfnamen möchte ich nicht wiedergeben, die sie auf die Lippen nahmen. Unser Gebet ist, daß der treue Vater im Himmel sie auch das klare Licht der Wahrheit erkennen lassen möchte.

Nun, lieber Bruder, sind wir eine Versammlung geworden, und 35 bis 40 Freunde und Geschwister laufen dem teuren Evangelium. Und am letzten Sonntag durften wir, dem Herrn sei Dank, unsere erste Tagesversammlung abhalten. Es haben vier Geschwister durch die Taufe ihre Weihung besiegelt; und was Dir vielleicht eine besondere Freude ist, auch unsere liebe Schwester Blanke. An diesem Tage hatte der treue Vater auch etwas Besonders für mich bereitet, indem auch meine liebe Frau durch die Taufe ihre völlige Weihung kundgab. Wir alle können dem Vater im Himmel nicht genug danken durch Jesum Christum, unsern Herrn, für den Segen, der uns zuteil geworden ist. Und nun, lieber Bruder, bitte ich herzlich, betet für uns, und auch für mich, daß mir der treue Gott möge beistehen, damit ich möchte der kleinen Schar hier in Bremen als treues Vorbild dienen.

Nun habe ich noch eine Bitte. Wir möchten gern in der ganzen Stadt, wo bisher keine Schriften hingekommen sind, solche verteilen und in den Dörfern und nächstliegenden kleinen Städten für Vorträge vorbereiten, und vor allen Dingen da, wo Schriften hingekommen sind, Bände verkaufen. Wir bitten Dich daher herzlich, uns etliche Ballen Schriften zu senden . . . Wir möchten auch fleißig Abonnenten auf den Wacht-Turm werben. Wir merken, daß überall ein Hunger nach der rechten Speise ist. Der treue

Herr wird uns weiter helfen. Die Gnade unseres Herrn sei mit uns allen. Es grüßt Dich herzlich Dein in Jesu verbundener Bruder
H. B. (Bremen)

Liebe Geschwister! Unserm lieben Himmlischen Vater und unserm teuren Heilande sage auch ich Lob und Dank für die Gnade, die ich allezeit empfangen darf. Seitdem ich das Licht der gegenwärtigen Wahrheit, des Göttlichen Planes der Zeitalter, ergriffen habe, ist das Leben mir geworden gleich dem Sonnenschein. Ich blide empor zu den Wunderwerken, der Allmacht, Liebe, Gerechtigkeit und Weisheit, und spiele auf der Harfe Gottes und singe das Lied Mose und des Lammes.

Ja, wie lieblich ist doch, Herr, die Stätte,
Da Deines Namens Ehre wohnt!
O gib, daß ich Sie gern betrete,
Weil dort der Segen die belohnt,
Die Deines Wortes sich erfreun
Und Dir des Herzens Andacht weihn.
Wohl dem, der Dich in Deiner Hütte,
Gott, zu verehren, ernst beweist!
Du hörst sein Lob und seine Bitte
Und stärkst mit neuer Kraft den Geist,
Daß er auf Deiner Wahrheit Bahn
Aufopfernd Dir gleich, wandeln kann.
Bau auf, o Herr in unsern Seelen
Dir ein lebendig Gotteshaus!
So wird's uns nie an Freuden fehlen,
So fließt aus Leiden Trost heraus —
Bis wir dereinst mit Dir eingehn
Und unsern lieben Vater sehn.

Ich gedenke so gern der Worte unsers lieben Apostels Paulus: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben!“ aber mein heißester Wunsch ist, daß der Herr voll und ganz sich täglich an mir erfülle, wie der Apostel in den folgenden Worten sagt: „Zu wem du berufen worden bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“ Ich vertraue auf die Verheißung, daß der Herr, der das gute Werk in mir begonnen hat, es auch vollenden wird.

Zum Schluß rufe ich Euch noch zu:
Die Gnade sei mit allen,
Die Gnade komm' zu allen,
Die Gnade sei mit mir! Amen.

Margarete Krumbach.

Das Ende des gegenbildlichen Versöhnungstages.

Lieber Bruder Russell!

Herzliche Grüße zuvor! Täglich gedenken wir Deiner, lieber Bruder, in unseren Gebeten, sowohl um Deiner selbst willen, als auch darum, daß Du in dieser Erntezeit des Herrn besonderer Diener bist.

Mit großem Interesse haben wir die verschiedenen Aufsätze im Wachturm betreffend das Datum 1914 und das Ende der Ernte und der Zeiten der Nationen gelesen. Wir haben in diesen Aufsätzen nichts bemerkt, das den Anspruch einiger Freunde rechtfertigen könnte: „Pastor Russell hat seine Ansichten über das, was Oktober 1914 zu erwarten sei, geändert.“ Im Gegenteil, wenn wir die Aufsätze recht verstanden haben — und wir meinen, daß dies der Fall sei — so sind Deine Ansichten noch die gleichen. Wir meinen jedoch, daß diese Aufsätze die größtmögliche Mäßigung gegen solche offenbaren, die den Wunsch haben könnten, anders zu denken.

Doch warum wir hierüber schreiben und Deine kostbare Zeit in Anspruch nehmen — dürfen wir Dir folgendes zur Erwägung unterbreiten?

Als wir kürzlich über Amos 8, 9 nachdachten, wurde uns der Gedanke so wichtig, daß der Herr Jesus als Herr der Ernte es in seiner eigenen Macht hat, die überaus großen Vorrechte und Gunsterweisungen dieser unserer Mittagszeit („Tageshöhe“) zum Abschluß zu bringen, und daß der Herr Jesus selber das gegenwärtige Erntewerk plötzlich zu Ende bringen wird. Dieser Gedanke treibt uns zu neuem Eifer an.

Nachträglich kam uns noch der Gedanke in den Sinn, daß ebenso, wie unseres Herrn irdische Laufbahn mit einer Sonnenfinsternis in dem buchstäblichen Himmel zu Ende ging, der Herr vielleicht das Ende der Erntevorrechte durch eine ähnliche Erscheinung markieren würde. Anbei sende ich einen Ausschnitt aus einem Kalender. Beachte die Bemerkung Nr. 3: „Eine vollständige Sonnenfinsternis am 21. August nimmt ihren Anfang mit Sonnenaufgang, sichtbar im nordöstlichen Teile der Vereinigten Staaten, in Kanada, im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans, in Europa, in Asien und in Afrika“ — praktisch genommen in der ganzen Welt. Man wird nun bemerken, daß auf diesen Tag genau 40 Tage folgen bis

Ende September. Wenn obige Vermutung Stich hält, wie zutreffend wäre es, daß die letzten 40 Tage des Zeitalters eine besondere Prüfungszeit für die Fußgänger des Leibes Christi bilden würden — eine Zeit der Feuerprobe! Solch eine Tatsache würde wiederum beweisen, daß unser Gott die Zeit genau innehält — bis zu einem Tage.

Aber abgesehen von diesen Annahmen bietet das Jahr 1914 einige sehr interessante chronologische Berechnungen, wie folgt:

(1.) In den Schriftstudien, Band 2, Seite 56, Absatz 2 wird gezeigt, daß der 14. Tag des Monats Nisan selten auf einen Freitag fällt. Dieser Tag, an welchem die Juden das Passah und die Christen das Gedächtnis des Todes Christi feiern, fällt dieses Jahr auf Freitag, den 10. April. Dies ermöglicht den Christen aller Kirchengemeinschaften, die gleiche Begebenheit an dem gleichen Tage zu feiern, desgleichen auch den Freunden der gegenwärtigen Wahrheit.

(2.) Der jüdische Neujahrstag fällt dieses Jahr nicht, wie es meistens der Fall ist, in den Oktober. Der Kalender zeigt, daß er mit dem Sonnenuntergang am 20. September seinen Anfang nimmt. 10 Tage später ist der Tag für den jährlichen Versöhnungstag der Juden. Wie zutreffend wäre es und ganz nach Gottes Methode, wenn der Schluß des großen gegenbildlichen Versöhnungstages, der Schluß dieses Zeitalters, mit dem Jahrestage des vorbildlichen Versöhnungstages zusammentreffen würde?

Stets erheben wir für Dich des Herrn reichen Segen, und möchte das Ende Deines Weges mit einem reichlichen Eingang in sein ewiges Reich gekrönt sein. In dem Dienste unseres teuren Erlösers verbunden, — — Watch-Tower vom 15. Februar 1914.

Jesu Blut und Gerechtigkeit unsere Gerechtigkeit.

Unser geliebter Bruder in dem Herrn!

Eine Anzahl von Brüdern und Schwestern der Versammlung in Winnipeg haben den Wunsch geäußert, Dir zu schreiben, und da der gleiche Gedanke zum Ausdruck kam, entschlossen wir uns, einen gemeinschaftlichen Brief zu schreiben. Da wir alle derselben Gnade teilhaftig und mit demselben Geiste getauft sind, sind unsere Gedanken die gleichen.

Die Umstände, die in uns das Verlangen erwecken, sind vielseitig. Am hervorragendsten ist unsere Wertschätzung für die „Speise zur rechten Zeit“, die wir durch die Spalten des Wachturms und durch die Schriftstudien empfangen. Wir können in Wahrheit sagen, daß wir Gott danken, so oft wir Deiner gedenken, und daß wir Dich stets in unsern Gebeten vor den himmlischen Thron der Gnade bringen. Die Tatsache, daß die Zeit herbeieilt, da unsere herrlichen Hoffnungen in Erfüllung gehen sollen, hat uns auch veranlaßt, dahin zu schauen, von wo her uns dieses Licht zuteil wurde, und mit allem Ernst weiteres Licht zu erwarten und wertzuschätzen. Unsere Herzen strömen daher über von Liebe für Dich, sowie von viel Dankbarkeit gegen unsern Himmlischen Vater, darum, daß er Dich sowie auch uns in diesem wunderbaren Erntewerk hat seine Mitarbeiter sein lassen.

Die Zeitberechnungen, die in verschiedenen Nummern des Wachturms Gegenstand der Betrachtung waren, erscheinen uns unverändert. Mit großer Klarheit zeigen sie uns, daß jeder seine eigene Errettung mit Furcht und Zittern bewirken muß. Wir stimmen von Herzen mit Dir auf dem Standpunkte überein, daß wir, wenn es des Herrn Wille sein sollte, daß wir noch eine kurze Zeit länger warten sollen, fortfahren werden, ihn zu verherrlichen und ihm zu danken für das Vorrecht, der Welt davon ein Zeugnis ablegen zu dürfen, daß unsere Hoffnung sich nicht auf das nahe Ende und die Verwirklichung unserer Hoffnung gründet, sondern vielmehr auf Jesu Blut und Gerechtigkeit.

Geliebter Bruder, wir haben zu unserem Motto die wenigen Worte genommen, die Du uns vor einiger Zeit gabst: „Die Bruderliebe bleibe!“ und wir alle finden darin nicht nur etwa das Wort eines Menschen, sondern wahrlich das Wort des Gottes, welchen wir alle anbeten. Indem wir dieses Wort als einen Prüfstein auf alle unsere Krankheiten anwenden, finden wir, daß uns wie durch einen Zauber Hilfe zuteil wird.

Würden wir unzählige Briefe schreiben, wir würden nicht instande sein, alles zu sagen, was wir sagen möchten; und so hoffen wir, daß Du aus diesen wenigen Worten etwas Trost und die Versicherung entnehmen wirst, daß Dein kurzer Besuch im verfloßenen Sommer reich: Frucht getragen hat. Und sollte es unsers Vaters Wille sein, daß es uns nicht vergönnt ist, diesseits des Vorhangs Dein liebes Angesicht wiederzusehen, so wissen wir, daß wir Dich bei der großen Versammlung der Erstgeborenen in dem Königreich sehen werden.

Indem wir Dich in dem Besitze des Friedens wissen, welcher das Vermächtnis unseres Meisters ist, und worin wir alle uns freuen, mit dem gleichen gesegneten Bande verbunden, verbleiben wir Deine Mitarbeiter im Dienste des Herrn

(gezeichnet von 8 Brüdern und 2 Schwestern).

Watch-Tower vom 15. Februar 1914.